

Bialistoker Zeitung



Erscheint täglich. — Bezugspreis: Abgeholt bei der Geschäftsstelle monatlich 1.25 Mark; durch die Post bezogen 4.30 Mark vierteljährlich außer Bestellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Reichs- und Feldpostämter entgegen. Feldabonnements durch die Post bezogen 94 Pfg., von der Expedition direkt bezogen 75 Pfg.

Hauptschriftleiter G. Luz.
Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.
Geschäftsstelle: Nikolaistraße 3.
Druck und Verlag der Bialistoker Zeitung.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Kleinzeile 25 Pfg. Wohnungsanzeigen und Stellensuche 15 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen wird eine Preisermäßigung gewährt. — Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Nikolaistraße 3, und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Deutscher Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.
Großes Hauptquartier, 19. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artoisfront war bei Regen und Sturm die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Aufgefundene Befehle zeigen, wie weit die Angriffsziele den am 16. April in den Kampf geworfenen französischen Divisionen gesteckt waren. An keiner Stelle sah die französische Führung ihre Hoffnung erfüllt, an keiner Stelle haben die Truppen auch nur annähernd ihre taktischen geschweige denn ihre strategischen Ziele erreicht.

In der Nacht vom 17. zum 18. April gelang den Franzosen ein örtlicher Angriff auf Bray; im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Höhenfront des Chemin des Dames, mit besonderer Erbitterung bei Craonne geführte wiederholte Angriffe des Feindes schlugen unter blutigen Opfern fehl.

Bei La Ville-aux-Bois, dessen Waldstellungen für uns ungeeignet geworden waren, richteten wir uns in einer hinteren Befestigungslinie ein. Bei Primont schickte der Gegner die in Frankreich fechtenden Russen zu vergeblichem verlustreichem Ansturm ins Feuer.

In der Champagne entwickelten sich gestern mittag nordwestlich von Aubriève neue Kämpfe, die auch in der Nacht andauerten und heute morgen unter weiterem Kräfteinsatz wieder an Heftigkeit zugenommen haben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Kein wichtiges Ereignis.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Ist nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen Tagen die russische Feueraktivität besonders zwischen Pripiet und Dnjestr wieder lebhafter geworden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April, abends.

Südbörslich von Arras lebhaftes Feuer.

Beiderseits von Craonne starker Artilleriekampf. Längs des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren stärkster auf den Brimont bereits gescheitert ist.

In der Champagne glich unser Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich von Aubriève aus.

Entgegen der bisherigen Meinung, daß dem General Nivelle die Oberleitung der französischen Offensive übertragen wurde, melden „Journal“ und „Petit Parisien“, daß es General Micheler sei, der diese Aufgabe übernommen habe. Als Unterführer Micheliers werde Nivelle und ein anderer mit dem Anfangsbuchstaben M... bezeichneter General genannt. Die von ersterem im Einvernehmen mit Marschall Haig seiner Zeit ausgearbeiteten Pläne erfuhren, wie der „Matin“ ausplaudert, durch Hindenburgs Manöver an der Somme notwendige Veränderungen. Der „Matin“ berichtet weiter, daß die französische Heeresleitung im Einvernehmen mit der englischen schon Mitte März eine große Offensive gemeinsam in die Wege leiten wollte. Längs der Somme wollte man den Durchbruch versuchen. Dieser erste Plan sei durch Hindenburgs Frontveränderung vereitelt und erst jetzt an der Artois-Champagnefront wieder aufgenommen worden.

Der Londoner Berichterstatter der „Aftonposten“ drahtet, die Engländer fürchteten für die russische Front, die die einzige schwache Stelle in dem Eisenringe sei, den die Entente rings um die Mittelmeerebene gelegt hätte.

Das Sturmwetter des vergangenen Tages war der Fliegeraktivität nicht günstig. Es kam nur selten zu

Berührungen der eigenen mit den feindlichen Luftstreitkräften. Wie nachträglich gemeldet wurde, schoß Oberleutnant Berthold am 16. April seinen zwölften Gegner ab. In dichtem Regen durchgeführte Infanterieflüge brachten Klarheit über den Verlauf der vorderen Linie an der Aisnefront. Dabei wurden mehrere Tanks dicht hinter der französischen Linie entdeckt.

Kein Waffenstillstand!

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Die Gerüchte über einen sechstägigen Waffenstillstand mit Rußland entbehren jeder Grundlage.

93 000 Tonnen versenkt!

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April.

Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter U-Boote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93 000 Bruttotonnen versenkt worden.

Nach bisherigen Ergänzungsmeldungen der U-Boote befanden sich unter den am 6. und 13. April bekanntgegebenen U-Booterfolgen folgende:

Der bewaffnete englische Dampfer „Deuchalion“ 4741 Brt. mit Holz, der englische Dampfer „Hindustan“ 3692 Brt. mit Holz nach England, der englische Tankdampfer „Powhatan“ 6117 Brt. mit 6800 Tonnen Teeröl, Kapitän gefangen genommen, der englische Schooner „Silvia“ mit Tonerde nach Rouen, die englischen Fischereifahrzeuge „Lord Scarborough“, „Gibraltar“, „Lord Ritchener“, „Recto“, „Maggie Raß“;

die französischen Segler „Perce Neige“ mit Kohlen nach Brest, „La Tour de Aubergne“ mit Grubenholz nach England, „St. Maudez“ und der französische Fischkutter „Roland“;

der russische Dampfer „Hesperus“, 2231 t; das portugiesische Vollschiß „Argo“, 1563 Brt., mit Holz, Baumwollsaat, Mehl und Milch nach England; der frühere deutsche Segler „R. C. Rickmers“ mit 7500 t Zucker, Kapitän gefangen;

die norwegischen Dampfer „Dicto“ mit Erzladung aus Geleitzug herausgeschossen, „Camilla“, 2456 Brt., „Kongshaug“ 380 Brt., die norwegischen Segler „Fiskaa“ mit Ölkuchen, „Snespurveh“ mit Treiböl, „Fremad I“ mit Ölkuchen, „Najade“ von Westen kommend; der dänische Dampfer „Gurre“, 1866 Tonnen; der schwedische Dampfer „Ester“, 2632 Tonnen; ferner sieben Dampfer und ein Dreimastchooner, deren Namen nicht festgelegt werden konnten, darunter ein Dampfer, der auf dem Wege von Bordeaux nach dem Westen aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde, ein Dampfer, wahrscheinlich französischer Nationalität, bewaffnet mit Petroleum- und Holzladung und mit Kurs nach Duesant, ein großer Tankdampfer, ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen unter norwegischer Flagge, ein bewaffneter großer Dampfer vom Typ „Arabic“ oder „Cretic“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie „Progres de Lyon“ aus Marseille meldet, wurde der Dampfer „Esterel“, 2574 Brt., von der Gesellschaft Fraissinet, am letzten Montag versenkt. Das Schiff war für den Lebensmitteltransport gechartert gewesen.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ erfährt die Agentur Radio aus Marseille, daß der französische Transportdampfer „Sterel“ am Montag torpediert wurde. Passagiere und Besatzung konnten gerettet werden.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Genf gemeldet wird, beschloß das amerikanische Kabinett die Errichtung eines neuen Ministeriums zur Bekämpfung der Unterseeboote. Diese Kreditvorlage von fünf Millionen Dollar für das neue Unterseebootdepartement ist dem Kongress zugegangen.

In der Nähe von Port Said ist ein französischer Flottenstützpunkt errichtet worden. Französische Kreuzer und Torpedobootsjäger sollen von hier aus gemeinsam mit Engländern und Italienern die Bewachung des östlichen Mittelmeeres gegen deutsche Unterseeboote wahrnehmen.

Generaloberst von Bissing †.

Wolffmeldung.

Brüssel, 18. April.

Der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst von Bissing, ist heute Abend 8 Uhr 30 Min. im Alter von 73 Jahren gestorben.

Vor einigen Monaten erkrankte er an schwerer Lungenentzündung, von der er sich nur langsam erholte. Mit äußerster Willensstärke suchte er die Folgen der Krankheit zu bekämpfen, um noch bis kurz vor seinem Tode den Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes zu genügen.

Moritz Ferdinand Freiherr von Bissing ist am 30. Januar 1844 in Bellmannsdorf in Schlesien als Sohn des Kammerherrn und Rittergutsbesizers Freiherrn von Bissing geboren. Nach dem Besuch des Breslauer Magdalenen-Gymnasiums und der Ritterakademie in Liegnitz trat er am 1. Oktober 1863 als Fahnenjunker in das 8. Dragonerregiment in Dels ein und wurde 1865 Secondleutnant. 1866 erhielt er für bewiesene Tapferkeit im Gefecht bei Nachod den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. 1870 wurde er Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und kehrte mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse aus dem Feldzuge zurück. 1871 wurde er Oberleutnant. Nach längerer Dienstleistung in Generalstabe wurde er 1883 Hauptmann, 1885 Major, 1890 Oberst, 1894 Generalmajor, 1897 Generalleutnant. 1887 wurde er persönlicher Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, der ihn nach seiner Thronbesteigung zu seinem Flügeladjutanten machte. 1901 führte er als kommandierender General das VII. Armeekorps. 1902 wurde er General der Kavallerie, erhielt den Schwarzen Adlerorden und wurde in das preussische Herrenhaus berufen. 1907 schied er aus dem aktiven Heeresdienst. Er widmete sich darauf besonders der militärischen Jugenderziehung in der heimatischen Provinz. Am 28. November 1914 wurde er, als Freiherr von der Goltz in die Türkei ging, zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur nach Belgien berufen, in welcher Stellung er sich außerordentliche Verdienste um die Wiederaufrichtung des wirtschaftlichen Lebens und um die soziale Fürsorge in dem Lande erworben hat.

Der Kaiser an Graf von Roedern.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Auf die Meldung des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Grafen von Roedern an Seine Majestät den Kaiser über den Erfolg der sechsten Kriegsanleihe ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

„An den Staatssekretär des Reichsschatzamt, Staatsminister Graf von Roedern, Berlin.“

Ihre Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen zur sechsten Kriegsanleihe hat Mich in hohem Maße erfreut. Empfangen Sie Meinen wärmsten Glückwunsch zu diesem gewaltigen Erfolg, der ein erneutes kraftvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt. Von Herzen danke Ich allen, die durch freiwillige Hilfe und freudige Opferwilligkeit zur weiteren Sicherung der Reichsfinanzen beigetragen haben, besonders auch der Reichsbank und der Presse für ihre verdienstvolle, treue Mitarbeit an dem bedeutsamen Werk.

gez.: Wilhelm I. R.“

Kronprinz Boris im Großen Hauptquartier.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April.

Kronprinz Boris von Bulgarien weilte zu mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier bei S. M. dem Kaiser. Er kehrte gestern wieder nach Bulgarien zurück.

Der türkische Großvezir Talaat Pascha ist am Dienstag nach Wien abgereist. Er dürfte sich von hier zunächst nach Berlin begeben und erst nach der Rückreise in Wien Aufenthalt nehmen.

Der sechste Milliardenfieg.

So ist denn der große Wurf gelungen! Das deutsche Volk hat einen neuen Milliardenfieg gewonnen, so stolz, so überwältigend, wie ihn niemand erwartet hätte. Es hat auf den Ausruf, dem Vaterlande für die Entscheidungstunde zu geben, was es braucht, in einer Weise geantwortet, die unseren Feinden jede Hoffnung auf das Erlahmen unserer wirtschaftlichen Widerstandskraft rauben wird. Es hat nach 32 Monaten eines unerhört schweren Ringens eine höhere Summe gezeichnet als je zuvor, und es hat damit eine Gesamtleistung vollbracht, die es weit über alle seine Gegner hinaushebt.

Vier Wochen ernster Arbeit haben zu dem glänzenden Ergebnis von 12.77 Milliarden geführt. Für das deutsche Volk bedurfte es des aufgereagten „Rummels“ nicht, der in England die „Siegesanleihe“ durchdrücken half. Es waren keine öffentlichen Umzüge von hohen Herren in altertümlicher Maskerade nötig, das Volk auf die Wichtigkeit des Zieles hinzuweisen. Mit sachlicher Belehrung, mit klarer Darstellung dessen, was zu wissen nötig war, mit stetem Hinweis auf die Lage des Vaterlandes, die die Zusammenfassung aller Kräfte erfordert, war der Erfolg gewährleistet. Das deutsche Volk wußte, um was es geht. Es hat die Prüfung, vor die es gestellt war, bestanden. Es hat sich einmütig um das Banner geschart, zu dessen Schutz es in dieser schweren Zeit aufgerufen ist.

Auch die sechste deutsche Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe geworden wie ihre Vorgänger. Noch wissen wir die Einzelzahlen über die Beteiligungen nicht. Aber alle Berichte zeigen uns, wie wieder auch die kleinen Zeichner sich zu den Schaltern drängten, an denen sie ihr Scherlein beisteuern konnten. Das Heer der kleinen Zeichner ist diesmal noch stärker mobil gemacht worden als früher. Die Anteilsscheine, die auch Beträge unter 100 Mk. zu zeichnen ermöglichen, waren ein wertvolles Mittel, für den Gedanken der Kriegsanleihe in den breitesten Schichten unseres Volkes zu werben. Und zu dem arbeitenden Volk daheim gesellte sich das Heer, dem in der Sparkarte das rechte Mittel zur Beteiligung in die Hand gegeben war. Vier Millionen Feldgrau als Kriegsanleihe-Zeichner, das ist eine Zahl, die unsere Feinde mit besonders unliebsamer Überraschung vernehmen werden. Das ist ein Ausdruck der Entschlossenheit, treu auszuharren bis zum guten Ende, der den Gegner zu denken geben wird. Mehr als eine halbe Milliarde ist eine Summe, die mitzählt. Und noch geht die Arbeit weiter. An manchen Stellen fehlte es wohl noch an der technischen Möglichkeit, die Einrichtung der Sparkarte voll auszunutzen. Noch liegen vier Wochen vor uns, in der wir auf diesem Wege noch weiter kommen können. So groß der bisherige Erfolg schon ist, das Heer wird seinen Stolz darein setzen, dem Vaterlande noch mehr zu geben.

Aber 60 Milliarden Mark hat das deutsche Volk nunmehr aufgebracht, die sich auf die einzelnen Kriegsanleihen wie folgt verteilen:

1. Anleihe:	4491.861.900 Mark.
2. „	9106.394.700 „
3. „	12161.630.100 „
4. „	10767.598.000 „
5. „	10698.994.900 „
6. „	12770.000.000 „

Einen gewaltigen Vorsprung haben uns die neuen nahezu 13 Milliarden wieder vor unsern Gegnern gesichert. Die bisherigen Kriegsausgaben sind damit fast ganz durch die langfristigen Kriegsanleihen gedeckt. Der einzige Weg für eine gesunde Kriegsfinanzierung, den das Deutsche Reich von Anfang an beschritten hat, ist mit gesteigertem Erfolge weiter verfolgt worden. Man muß die Gesamtziffern der Kriegsausgaben und ihrer

Deckung durch Kriegsanleihen bei uns und bei den Gegnern in Vergleich setzen, um zu einem richtigen Urteil zu gelangen. Der einzige Feind, der da überhaupt in Betracht kommt, ist England. Aber auch dieses geldstolze Volk hat mit seinen drei Kriegsanleihen bisher nur 39 Milliarden Mark aufzubringen vermocht. Dabei übertreffen seine Kriegsausgaben weit die unsern und reichen schon an die 80 Milliarden heran. Und nicht nur das. England, das im Anfange des Krieges glaubte, mit 3 1/2 Prozent Zinsen auszukommen, mußte jedesmal den Zinsfuß steigern, mußte seine letzte Anleihe auch zu 5 Prozent auslegen und dabei einen Ausgabekurs zugestehen, der mit 95 Prozent um 3 Prozent niedriger ist als der deutsche.

Deutschland hat dagegen den Ausgabekurs von 98 Prozent und den Zinsfuß von 5 Prozent mit geringen Abweichungen durchhalten können. Die Stetigkeit seiner Kriegsfinanzen ist ein getreues Spiegelbild der unerschütterlichen Festigkeit, mit der es auf den zahllosen Schlachtfeldern in West und Ost seinen Weg zum Siege verfolgt hat.

Die Kriegsfinanzen unserer anderen Feinde bieten dagegen ein klägliches Bild. Frankreich, das reiche Frankreich, hat kaum geringere Kriegsausgaben wie wir und hat zu ihrer Deckung nur ganze 16 Milliarden in zwei Kriegsanleihen aufbringen können. Gerade drei Milliarden mehr wie bei unserer letzten! Rußland gibt an, es habe in sechs Anleihen 18 Milliarden erhalten; aber es schwebt ein undurchsichtiges Dunkel über seinen Finanzoperationen, und jedenfalls ist es eine schwache Deckung gegenüber seinen 60 Milliarden Kriegsausgaben. Auch Italien hat nur etwa ein Viertel seiner Kriegsausgaben durch feste Anleihen decken können.

Sie alle wagen es nicht mehr, ihren Völkern neue Geldopfer zuzumuten. Sie blicken nun mit Sehnsucht auf den neuen Verbündeten jenseits des Meeres als den Retter aus höchster Not. Kein Zweifel, darin wird ein wesentlicher Teil seiner Hilfe bestehen, daß er den Bedrängten aus seinem wohlgefüllten Beutel vorstreckt. Aber schenken wird Dunkel Sam natürlich nichts. Was die Verbündeten jetzt zu den hohen Schulden, die sie bei ihm bereits haben, noch dazu aufnehmen, daß müssen sie ihm verzinsen und auf Heller und Pfennig zurückerstatten. So geraten sie in immer tiefere Schuldknechtschaft gegenüber Amerika, das seinen Nutzen aus dieser Abhängigkeit schon zu ziehen wissen wird. Das deutsche Volk bringt die riesigen Mittel zur Kriegführung aus eigener Kraft auf. Das Geld kommt aus dem deutschen Lande und bleibt im Lande. Die Zinsen, die das Reich zahlt, zahlt es seinen Bürgern. Das Gold rollt im Kreislauf seiner Volkswirtschaft und bringt befruchtend in alle Poren.

So hat der 16. April mit einem herrlichen Erfolge für das deutsche Volk abgeschlossen. Während draußen im Westen unsere Tapferen dem stärksten Ansturm, den je ein Heer versuchte, als unerschütterliche Mauer standhielten, hat das Volk daheim von neuem seine Kraft bewiesen, daß es wirtschaftlich durchhalten kann und dazu entschlossen ist. Heer und Volk, stehen zuammen, den Frieden zu erzwingen, in dem uns eine neue Zukunft erblühen soll. Noch ein wenig, und wir dürfen hoffen, daß der Feind einem solchen Heer und einem solchen Volk gegenüber das Nutzlose seiner Anstrengungen erkennen und die Waffen senken wird!

Die deutschen Parteiführer bei Kaiser Karl.

Wolffmeldung

Wien, 19. April.

Den Blättern zufolge werden die deutschen Parteiführer heute von dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Die Deutschen in Brasilien.

Wolffmeldung.

Berlin, 18. April.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die brasilianische Regierung zugesichert, daß nach Abbruch der Beziehungen zu Deutschland Eingriffe in die persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen nicht beabsichtigt seien.

Die planmäßige Verhöhnung und Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die Engländer trägt in den südamerikanischen Staaten böse Früchte. Deutschland war von Kriegsbeginn an von direkter Nachrichtenübermittlung so gut wie abgeschnitten und so konnte jede englische Lügenmeldung über deutsche „Untaten“ bei dem halbkultivierten Volk dieser Staaten Glauben finden und die Menge erregen. Nachdem nun auch der führende Staat Amerikas sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, fällt für die aufgeregte Volksleidenschaft jede Hemmung fort. So erklärten sich Meldungen, die aus verschiedenen Hauptstädten Brasiliens über schwere Ausschreitungen gegen Deutsche vorliegen. Deutsche Häuser werden angegriffen und teilweise geplündert oder zerstört. Es ist anzuerkennen, daß die brasilianische Regierung diesem Treiben der Volkshäufen zu wehren sucht. Daß sie um die Wahrung der Ordnung bemüht ist, zeigt auch die in Berlin vorliegende Zusicherung, daß auch nach dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland keine Eingriffe in die persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen beabsichtigt seien. Die Unruhen im niederen Volke haben dagegen schon nach Argentinien hinübergelassen und sogar zur Bedrohung der deutschen Gesandtschaft geführt, obwohl die diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu diesem Staate nicht abgebrochen sind.

Die „Agencia Americana“ berichtet, der argentinische Kriegsminister treffe Anstalten zu einer teilweisen Mobilmachung. Er habe einigen Reiterregimentern den Befehl erteilt, sich bereit zu halten, um nach der brasilianischen Grenze von Rio de Sul aufzubrechen.

Deveschen aus Buenos Aires bestätigen, daß zwischen den Kanzleien der ABC Staaten Verhandlungen zur Einführung einer Konferenz der amerikanischen Republiken nach Buenos Aires eingeleitet worden sind. Argentinien und Brasilien streben ein einheitliches Verhalten Südamerikas an. Mexiko, Peru und Ecuador sollen die Einberufung eines Kongresses aller republikanischen Staaten Lateinisch-Amerikas wünschen.

Keine Schweizer Schokolade mehr für Frankreich. Die Ausfuhr von Schweizer Schokolade nach Frankreich, das bisher große Mengen aus den bekannten Schweizer Fabriken bezogen hat, ist verboten worden.

Kurze Nachrichten. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Dresden: Preußen und Sachsen schlossen einen Vertrag zur Vermeidung der doppelten Besteuerung.

Der Bromberger Regierungspräsident ordnete an, daß mit Beginn des neuen Schuljahres der Religionsunterricht auf der untersten Stufe in polnischer Sprache gegeben werden darf.

Nach der „Vossischen Zeitung“ meldet die „Gazette de Lausanne“, die philologische Fakultät der Universität Bern habe beschlossen, Hermann Stegemann, den bekannten Militärkritiker des Berner Bund, für eine

Der singende Wald.

Wir sind während der Kriegsjahre nachgerade daran gewöhnt worden, aus dem Auslande Stimmen des Hasses gegen deutsche Art und deutsches Wesen zu vernehmen. Umso wohlthuender berührt es da, wenn wir einmal die Äußerungen eines Ausländers von Ruf vernehmen, der es als seine Aufgabe betrachtet hat, gerade in den Jahren des Krieges unser Deutschland kennen zu lernen. Seine Eindrücke „Vom deutschen Wesen“, die Björn Björnson als die Impressionen eines Stammesverwandten bezeichnen, sind soeben im Verlage von Osterheld & Co. in Berlin erschienen. Wir entnehmen dem Björnson'schen Werke mit der Genehmigung des Verlages den folgenden Abschnitt des höchstbemerkenswerten Buches, der so recht klar die Unvergänglichkeit des deutschen Wesens kennzeichnet. Anläßlich einer Rheinreise zurzeit des Pfingstfestes kommt Björnson von Grafenwerth nach Rosenau, hoch über allen Wäldern.

„Tief unten“, so schreibt Björnson, „sloß der Rhein — breit und sicher —. Oben auf den spizen Rämmen lag eine Burg. Ja — hier war das alte romantische Land — von dem man in seiner Jugend geträumt hat. Und alles war wie es sein sollte, und die Sonne lag golden darüber — und weit hinten die Eifelberge blauviolett. Nur die Jagdhörner fehlten und das Hundegebell —.“

Aber was war das? Wir hörten es singen? Überall drunten in den Wäldern — jetzt hier — jetzt dort — wir sahen niemanden. Mädchenstimmen —? und von dort Stimmen junger Männer —? der ganze Wald sang. Und es gab ein Echo wie unter einer unendlich großen Kuppel.

Neben uns stand ein junges Weib; sie war schlank und blond. Wir hatten zusammen gesprochen. „Wer singt da?“ — „Die Jugend“, antwortete sie, „sie ist draußen und feiert Pfingsten. Und da singen sie.“ — „Als ob es in der friedlichsten Zeit wäre?“ — „Ja, wie in der friedlichsten Zeit“, sagte sie, „sie tun es nicht,

weil sie vergessen. — Nicht aus leichtsinnigem Übermut — nein, — es ist, weil sie so stark in ihrem Glauben sind — ihrem Glauben an unsere Zukunft. Den kann ihnen keiner nehmen. Darum können sie singen.“

Dann sagte sie die einfachen Worte, die wir so oft gehört hatten aber in dieser Stimmung, an diesem wehevollen Pfingstabend — und so wie sie die Worte sprach — so einfach — erariffen sie uns. Ihre Augen wurden blank — fast dem Weinen nah — sie wandte sich ganz zu uns: „Ich will es Ihnen sagen — wir Deutschen sind ein besseres Volk, als man von uns denkt.“ — Es bebte etwas um ihren Mund — aber sie lächelte und grüßte. Und dann ging sie —. Wir blieben stehen und lauschten dem singenden Walde. — Er hatte die Jugend da unter sich stehen, unter seinem Frühlingslaub. —

All das erzählte ich meinem Freunde. Er antwortete nicht. — Er setzte sich nur nieder und fing ganz leise an, die ersten Takte des großen Chors in Beethovens neunter Symphonie zu spielen. Aber Schillers herrliche Worte: „Seid umschlungen Millionen —“

„Du — hör, noch eins —“; er nickte — „Ja?“ — „Ich habe in einem Märchen von einem flammenden Herzen gelesen — von dem flammenden Herzen einer Mutter, das sich in der Dunkelheit zeigte — damit die suchenden Kinder den rechten Weg fanden. Der Abend war dicht in der Nähe — —. Ein solches Herz haben wir nötig — wie lange, glaubst Du, müssen wir darauf warten?“

Aber er setzte mit großer Kraft ein — breit und vollständig. Die Orgel brauste, es war, als hörte ich einen großen Chorus: „Alle Menschen werden Brüder . . .“

Entdeckung eines Künstlervolkes auf Borneo. Von dem norwegischen Forschungsreisenden Carl Lumholtz, der zur Zeit auf der Insel Bornea tätig ist, sind dieser Tage neue briefliche Nachrichten eingelaufen. Er hat eine wichtige und ergebnisreiche Fahrt den großen

Katingan-Fluß aufwärts (der auch Wondawei-Fluß genannt wird) unternommen. Dieser Fluß mündet westlich von Bandjermansin in das Meer. Dem Reisenden wurde von der Regierung durch Beistellung eines kleinen Dampfers eine sehr förderliche Unterstützung zu teil, und wenn er auch auf die Erforschung des Oberlaufes des Stromes verzichten mußte, so konnte er ihn doch ein gutes Stück aufwärts verfolgen. Dabei stellte sich heraus, daß die ganze Gegend des Katingan-Flusses in ethnographischer Beziehung ein reiches Feld bildet. Die Bevölkerung besteht meistens aus Dajakken, welche allerdings nicht malaisch sprechen, aber doch so lange bereits unter malaischem Einflusse stehen, daß sie ihre ursprünglichen Sitten und Bräuche mit der Zeit ganz verloren zu haben scheinen. Ganz besonders sind die Katingan-Dajakken insofern merkwürdig, als sie der künstlerisch begabteste Stamm unter allen Eingeborenen von Borneo, ein wahres Künstlervolk sind. Die Tätowierungen, mit denen sie Brust und Arme bedecken, und von denen der norwegische Forscher zahlreiche Zeichnungen aufgenommen hat, sind von großem Geschmacke. Er wurde Zeuge einer Begräbnisfeier, bei der ihm die Schönheit des Sarges nach Form, Stoff und Ausschmückung sehr überraschte. Der Stoff war eine herrliche, kreideweiße Holzart und schöne, große Urwaldblumen waren auf das Holz gemalt. Die Kunstfertigkeit dabei war so groß, daß man seinen Augen kaum trauen konnte, und die Gesamtwirkung erinnerte an die eines französischen Gobelins. Es gelang Lumholtz, die Schöpfer dieses Kunstwerks ausfindig zu machen; es waren vier junge Leute, die den Sarg an ein oder höchstens zwei Tagen fertiggestellt hatten, und sie ließen sich schließlich überreden, einen zweiten für Lumholtz herzustellen. Drei Wochen später konnte er den bestellten Sarg, als er talwärts heimkehrte, auch richtig in Empfang nehmen, und er hofft, ihn mit zahlreichen anderen ethnographischen wertvollen Gegenständen und Sammlungen glücklich nach Christiania zu bringen.

In Bern zu errichtende Professur der Kriegswissenschaften in Vorschlag zu bringen.

„Allgemeines Handelsblatt“ entnimmt einer schwedischen Fischerei-Zeitung, daß die britische Regierung die Übernahme der Seefischerei durch den Staat plant.

Die amerikanische Wehrpflicht abgelehnt.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Laut „Vossischer Zeitung“ hat der Militärausschuß des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit neun gegen acht Stimmen abgelehnt.

Reuter meldet aus Washington: Der Senatsausschuß nahm das Heeresgesetz mit Einschluß der Aushebung an. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses änderte das Gesetz dahin ab, daß zuerst der Versuch gemacht werden soll, die neue Armee in der Form eines freiwilligen Heeres zu bilden. Präsident Wilson begab sich daraufhin auf das Kapitol und erklärte, ein Kompromiß sei nicht möglich, da die militärischen Sachverständigen sich dahin entschieden hätten, daß die Aushebung mit Auswahl das einzig wirksame Mittel bilde, um eine starke Armee aufzustellen.

Der Senat nahm einstimmig einen Besetzungswurf an, durch den er den Alliierten gestattet, ihre in den Vereinigten Staaten sich aufhaltenden Staatsangehörigen für den Dienst in ihren eigenen Armeen in die Militärlisten aufzunehmen.

Washington, 18. April. W. T. B.

Dem Vernehmen nach wartet die Regierung nur auf das entscheidende Wort seitens Rußlands bezüglich seiner Bedürfnisse, um Schritte zur Stärkung der neuen Regierung und zur Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Deutschland zu tun. Es ist noch kein bestimmtes Verlangen nach Unterstützung eingetroffen, aber da die Regierung die Gewißheit hat, daß sie ermächtigt wird, den Ententemächten Geld zu leihen, wird es als ausgemacht angesehen, daß Rußland auf seinen Wunsch eine bedeutende Summe geliehen wird, weil man darüber einig ist, daß die Vereinigten Staaten der neuen demokratischen Regierung Hilfe in jedem Umfange gewähren sollten.

Die Demobilisationsfrage im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat über die Frage der Demobilisation verhandelt. Nach dem soeben ausgegebenen Bericht erklärte der Kommissar des preussischen Kriegsministers u. a.:

Die Überführung des Heeres in den Friedensstand muß auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete erfolgen. Das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums erhält die einheitliche Leitung der Demobilisation. Es darf keine Arbeitslosigkeit entstehen und die für die Friedenswirtschaft tätigen Betriebe müssen so schnell als möglich die neuen Kräfte erhalten. Die Überführung des Heeres in den Friedensstand erfolgt nach und nach. Leute, die keine Arbeit bekommen, dürfen bis zu vier Monaten im Heere zurückgehalten werden. Die ältesten Jahrgänge werden

Die Herren Solowjew.

Roman aus dem Russischen des
Saltikow-Schtschedrin
von
Hans Moser.

8. Fortsetzung.

Der armseligste Mensch kann für sich arbeiten, sich Brot verdienen, nur er kann das nicht! Dieser Gedanke erwacht in ihm, wie die früheren. Er hatte sich alle möglichen Perspektiven über die Zukunft ausgemalt, aber es waren stets solche, die in dem Gedanken an den ererbten Reichtum gipfelten und nie auch die Arbeit in ihren Bereich zogen. Nun kam die Abrechnung über all diese Hirngespinnste, unter welchen die Vergangenheit spurlos versunken war. Eine bittere Abrechnung, die sich in dem Wort ausdrückte: „Sie sind mich verflüchtigt.“

Es war etwa neun Uhr früh, als aus dem Walde der weiße Glockenturm von Solowjew auftauchte. Das Gesicht Stefan Wladimiričs wurde bleich und seine Hände zitterten; er nahm seine Mütze ab und bekrugte sich. Das Gleichnis von dem verlorenen Sohne fiel ihm ein, wie er nach Hause zurückkehrte. Er suchte mit seinem Auge den am Wege errichteten Grenzstein — er befand sich nun auf dem Boden von Solowjew, jener einsamen Gegend, die ihn geboren, ihn ernährt und dann hinaus in die Welt entlassen hatte, um ihn jetzt wieder in ihren Bereich aufzunehmen. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und weithin sengten unter ihr die ausgebreiteten Felder, aber er ward bleich und bleicher, und empfand, daß es ihn froh.

Er begab sich auf den Friedhof und hier kehrte ihm der Mut zurück. Das Herrenhaus blickte so friedlich aus den Bäumen, als wäre nie etwas Besonderes in ihm vorgefallen; aber auf Stefan wirkte der Anblick desselben wie der des Medusenkopfes. So gerade mutete ihn das Grab an. „Grab und Tod“, wiederholte er unbewußt für sich. Er beschloß, nicht direkt auf das Gut zu gehen, sondern begab sich zu dem Geistlichen und sandte diesen, um von seiner Ankunft Bericht zu geben und sich zu erkundigen, ob ihn Maminka aufnehmen werde.

Die Frau des Popen bekrugte sich bei seinem Erscheinen und geriet in Furcht um ihren Eherücken; die Dorfkinder standen rings um ihn her und glotzten den Herrensohn mit verständnislosen Blicken an. Die Männer, welche vorüberkamen, nahmen schwelgend ihre Hüte ab und schauten ihn fragend an, während ein zum Hof gehöriger Greis auf ihn zutrat, ihn begrüßte und seinem Herrn die Hand küßte. Sie wußten alle, daß ein Verlassener vor ihnen stand,

zuerst entlassen, Familienväter vorzugsweise berücksichtigt. Kein Mann wird entlassen, dessen Versorgungsansprüche nicht geregelt sind. Nachstehende Berufe sind vorzugsweise zu berücksichtigen: A) Führende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Schifffahrt und dem sonstigen Wirtschaftsleben. B) Leiter von Handels-, Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben, Ingenieure, Werkmeister, Inspektoren. C) selbständige Gewerbetreibende, Landwirte, usw. D) Staats-, Kommunal- und Provinzialbeamte, Geistliche, Lehrer, Bedienstete von Staats- und Privatbahnen, Klein- und Straßenbahnen. E) Seeleute und Fischer. F) Gelehrte und Arbeiter und Handwerker, die sogleich in festes Arbeitsverhältnis treten. G) Ungelernte Arbeiter aus Berufen mit sofortigem großen Bedarf, wie Bergbau, Landwirtschaft, Acker- und Hafenverkehr. H) Studierende und solche Personen, die bei Kriegsausbruch bereits in Ausbildung für einen Lebensberuf standen. I) Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung im Ausland wohnten und dorthin zurückkehren wollen.

Die Demobilisierung der Marine erfolgt nach den gleichen Grundsätzen.

Neue Unruhen in Petersburg.

Privattelegramm.

Röln, 19. April.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Stockholm gemeldet, daß aus Haparanda privatim der Ausbruch neuer schwerer Unruhen in Petersburg gegen die provisorische Regierung gemeldet wurde, die schwerer als die Märzunruhen seien. Reisende wurden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gestört sei. Alle Post aus Rußland ist seit 4 Tagen ausgeblieben.

Die russische bürgerliche Presse zeigt eine gesteigerte Unruhe wegen der Arbeiterbewegung. „Ruskaja Wolja“ schreibt: Die Erpressungen der Arbeiter nehmen Formen an, die in politischen Wahnsinn ausarten. Das gefährliche ist, daß sich die Armee in das sozialpolitische und ökonomische Leben gewaltsam einmischt. In Moskau beschloß nach dem „Ruskaja Wjedomosti“ der Arbeiterrat, die von Gesellschaften gesammelten Beträge für Volksbildung unter die Arbeiter zu verteilen. In Arfama, im Gouvernement Nischni Nowgorod, eigneten sich die Soldaten das bare Geld aus den Eisenbahnkassen an.

Wie die Petersburger Sozialistenzeitung „Rabotschaja Gazeta“ berichtet, hat der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates viele Telegramme aus Beharabien erhalten, in denen geklagt wird, daß die Reaktionäre dort ihre Propaganda ungehindert weiter betreiben. Das Blatt fordert die Regierung auf, energische Maßnahmen gegen diese Feinde der neuen Ordnung zu ergreifen. Eine militärische Expedition sei nötig, um die Reaktion in Beharabien nieder zu ringen.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Stockholm: Nach Ansicht der Moskauer Sozialdemokraten will die provisorische, durch den französisch-englischen Kapitalismus an Händen und Füßen gebundene Regierung das imperialistische Blutbad vom Gesichtspunkte der Eroberungspolitik aus fortsetzen. Miljukow wendet sich im „Rjessch“ hiergegen und sagt: In ihrem einseitigen Fanatismus bezeichnen die Moskauer Sozialdemokraten die Wiedereroberung Kurlands und Litauens als Unnötigkeit und sprechen sich dagegen aus. — Miljukow schließt mit den Worten: Hören wir mit inneren Streitigkeiten, von denen Hindenburg offenbar eine Besserung der Lage

der an diesen einsamen Ort zurückgekehrt, um ihn nie wieder zu verlassen und höchstens noch den Kirchhof zu besuchen; und allen wurde es dabei wech um Herz.

Endlich kam der Pope und sagte, Maminka sei bereit, Stefan Wladimiričs zu empfangen. Nach zehn Minuten stand er vor ihr. Urina Petrowna begegnete ihm streng feierlich und maß ihn mit eisigen Blicken vom Kopf bis zu den Füßen; aber sie machte ihm nicht den geringsten Vorwurf. Sie ließ den Sohn nicht in die Gemächer, sondern wies auf den Mädchenflügel und befahl, man solle den jungen Herrn durch den zweiten Flügel zu Papa führen. Der Greis träumte auf seinem Lager, welches ganz weiß überzogen war, in einer weißen Nachtmütze; alles war weiß an ihm, wie an einem Leichnam. Als er den Sohn erblickte, fuhr er auf und lachte wie ein Irre.

„Was, Säubrich, bist du der Heze in die Klauen gefallen?“ rief er aus, während ihm Stefan Wladimiričs die Hand küßte. Darauf schrie er wie ein Hahn, lachte wieder und wieder und rief mehrmals: „Sie trüht ihn auf, sie trüht ihn auf!“

„Sie verzehet ihn!“ hallte es in seiner Seele nach, wie ein Echo. Stefan Wladimiričs Beschränkungen erfüllten sich. Man hatte ihn in einem besonderen Gemach des Flügels untergebracht, in welchem das Kontor war. Hierher brachte man ihm Wäsche aus dem häuslichen Vorrat und einen alten Anzug des Hausherrn, welchen er mechanisch anlegte. Die Türen hatten sich langsam geöffnet, sie hatten ihn eingelassen und — waren zusammengeschnitten.

Es folgte nun eine Reihe trüber einsamer Tage, die einer nach dem anderen in das graue Meer der Zeit hinabzogen. Urina Petrowna beschäftigte ihren Sohn nicht, auch zu dem Vater ließ man ihn nicht mehr. Nach Verlauf einiger Zeit eröffnete ihm der Verwalter Phtinogens Spaitisch einen „Vorschlag“ der Maminka, welcher darauf hinausging, daß er Beköstigung und Kleidung, sowie ein Pfund Valer-Tabak außerdem jeden Monat erhalten werde. Er hörte den Vorschlag der Mutter an und erwiderte nur:

„Ja, die Alte! Sie hat gemittelt, daß der Shukow-Tabak zwei Rubel kostet, während der Vater nur mit einem Rubel und neunzig Kopeken begahnt wird! In der Tat, sie hat sich geräufelt, einen Bettler in mir zu beschenken.“

Die Zeichen der stillosen Ernüchterung, welche sich bei ihm in jenen Stunden vor dem Dorfe gezeigt hatten, waren wieder verschwunden. Der Leichnam trat in seine alten Rechte, und zugleich mit ihm folgte auch die Fügung in die Bestimmungen der Mutter. Das Bewußtsein des Hoffnungslosen und Kerkerähnlichen seiner Zukunft, was ihn einmal zur Bestimmung gekommen war, verflüchtigte sich mit jedem Tage mehr in Nebel und verschwand schließlich ganz. Jeden Tag befand er sich nun auf dem Gute und war froh und unverschäm, indem er jede Vornahme, jede An-

Deutschlands erwartet, auf und suchen wie unsere Front zu stärken.

Nach der „Kreuzzeitung“ hält sich der Großfürst Nikolai in seiner Villa in Livadia auf, welche er nicht verlassen darf. Sonst sei er verhältnismäßig unbehelligt geblieben, eine Untersuchung sei nicht gegen ihn eingeleitet worden.

Vermögensinteressen in Rumänien.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 18. April.

Die deutsche Regierung hat sich mit der österreichisch-ungarischen Regierung dahin verständigt, bei der Militärverwaltung in Rumänien eine Abteilung für den Schutz für Vermögensinteressen von Angehörigen der Zentralmächte einzurichten. Zur Mitarbeit wird je ein deutscher, österreichischer und ungarischer Schutzverband herangezogen. In Deutschland ist der „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien, Berlin C 2, Burgstraße 26“ mit dieser Aufgabe von den zuständigen Stellen betraut worden. Die Reichsentschädigungskommission ist für Anmeldungen, die Rumänen betreffen, nicht zuständig. Es wird allen Beteiligten empfohlen, sich wegen ihrer Interessen in Rumänien mit dem genannten Verbands in Verbindung zu setzen. Eine Veröffentlichung des Verbandes, in der die Einzelheiten hierfür bekanntgegeben werden, wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Kein deutsches U-Boot im Westatlantik.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 18. April.

Reuters Telegramm betreffend den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den amerikanischen Zerstörer „Smith“ kann nur als triviales Mittel bezeichnet werden, Deutschland die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschreiben. Tatsächlich befindet sich noch kein Unterseeboot in der westlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Die U-Boot-Gefahr für England.

Wolffmeldung.

Amsterdam, 19. April.

Nach einer „Timesmeldung“ vom 14. erklärte der Direktor der mit dem englischen Ackerbauministerium in Verbindung stehenden Lebensmittelorganisation in einer Versammlung, der englische Premierminister habe bereits vor Wochen geäußert, die Lebensmittelvorräte Englands seien noch niemals so gering gewesen als gegenwärtig. Er fürchte, daß diese Verringerung infolge der für England überaus ernstesten Unterseebootgefahr noch sehr erheblich zugenommen habe.

Der Bundesrat und das Jesuitengefeg.

Wolffmeldung.

Berlin, 19. April.

Der Bundesrat ist in seiner Sitzung vom 19. April 1917 dem Beschluß des Reichstages, das Gesetz betreffend den Orden der Gemeinschaft Jesu vom 4. Juli 1872 aufzuheben, beigetreten. In der gleichen Sitzung hat der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages, den Paragraphen 12 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 (Sprachenparagraph) zu beseitigen, seine Zustimmung erteilt.

gelegentlich boshaft zu verleihen oder zu füren versuchte. Aber welche Rolle konnten wohl seine Absichten und Pläne noch spielen, da doch der Lauf seines ganzen noch übrigen Lebens klar und bis in die Einzelheiten gezeichnet, im Geiste von Urina Petrowna bestimmt war.

Ganze Tage ging Stefan Wladimiričs in seinem abgelegenen Zimmer auf und ab, ohne die Pfeife in seinem Augenblick aus dem Munde zu nehmen und sang Bruchstücke von Liedern, wobei sich kirchliche Gefänge bunt mit weltlichen aller Art mischten. Ganz er im Kontor den Schreiber anwesend, so trat er zu ihm und rechnete ihm die Einkünfte vor, die Urina Petrowna bezog.

„Und wohin tut sie diesen Haufen Geld?“ frug er dann verwundert, nachdem er mehr als achtzigtausend Rubel in Ziffern herangerechnet hatte, „den Brüdern gibt sie es nicht, sie selbst lebt sparsam und der Vater ernährt sie mit gefalzten Speckseiten. Sollte sie an der Börse spielen? Unmöglich!“

Bisweilen kam auch Phtinogens Spaitisch mit Steuern in das Kontor, und wenn er all das Geld aufzählte auf den Kontortisch, dann glänzten die Augen Stefan Wladimiričs gierig darauf.

„Ja, wach ein Abgrund von Geld!“ rief er da, „und all das steckt in ihre Kehle; nicht daß sie dem Sohne auch nur einen Pfifferling gäbe und sagte „hier, mein Sohn, der so viel Trübsal erduldet hat, hier hast du Geld zu Wein und Tabak!“

Und dann begann er endlose und zynische Unterredungen mit Jakob dem Schreiber darüber zu führen, mit welchen Mitteln sich wohl das Herz der Mutter möchte erweichen lassen, ohne daß sie dabei sein eigenes Wirken vermutete.

„In Moskau hatte ich einen Bürger zum Freunde“, sprach Solowjew, „der kannte ein Wort.“ Wenn ihm nur einmal seine Mutter kein Geld geben wollte, sprach er stets dieses „Wort“ und auf der Stelle bekam sie dann Krämpfe in Händen und Füßen.“

„Welch ein Unheil“, antwortete Jakob.

„Nun, nimm es wie du willst, aber es ist wahr, daß es solch ein Wort gibt. Auch dies hat mir noch ein anderer gesagt: Man soll einen lebenden Frosch in der Mitternacht auf einen Ameisenhaufen legen. Fröhlich haben ihn die Ameisen ganz aufgefressen, so daß nur noch das Gerippe daliegt; dies steckt man ein, und jeder Wunsch, den man dann hegt, muß erfüllt werden.“

„Ach, das muß ich sogleich versuchen!“

„Ganz gut, Freund, aber es ist nötig, daß ein Fisch darauf ruhe. Wäre das nicht der Fall, so würde eine Heze mich als Teufel in ihre Klauen nehmen.“

Lange Stunden wurden mit solchen Gesprächen verbracht, aber ein Mittel fand sie nicht. Entweder sollte man sich dabei selbst versuchen oder dem Teufel seine Seele verschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sommerfahrplan.

Nach dem neuen Sommerfahrplan verkehren die Züge auf den Hauptverkehrsstrecken, die Bialystok berühren, zu folgenden Zeiten:

Strecke Brest-Litowsk Hbf.—Bialystok—Prostken. Brest-Litowsk ab 8.40 v.m., Czernomcha ab 10.15, Bielsk ab 11.06 und Bialystok an 12.18 n.m.; Bialystok ab 1.52 n.m., Prostken an 4.28 n.m. Von hier über Korschen Anschluß an die Züge nach Königsberg und Berlin. — Ferner Brest-Litowsk ab 6.35 n.m., Czernomcha ab 8.15, Bielsk ab 9.09 und Bialystok Hbf. an 10.23 n.m.; Bialystok ab 12.00 n.m., Prostken an 4.45 v.m. — In umgekehrter Richtung Prostken ab 7.00 v.m., Bialystok an 9.30 v.m.; Bialystok ab 9.45 v.m., Bielsk ab 10.45, Czernomcha ab 11.35 und Brest-Litowsk an 12.44 v.m. — Ferner Prostken ab 1.15 n.m., Bialystok an 3.46 n.m., Bialystok ab 5.50 n.m., Bielsk ab 7.12, Czernomcha ab 8.12 und Brest-Litowsk an 9.42 n.m. Außerdem geht noch um 5.00 v.m. ein Zug von Bialystok ab, der um 10.07 in Prostken eintrifft.

Die Anschlußzüge für Gajnowka und Bialowies, die zu dieser Strecke gehören, verkehren zu folgenden Zeiten: Bielsk ab 11.30 v.m., Gajnowka ab 12.40 n.m., Bialowies Schloßhbf. an 1.40 n.m. — Bialowies ab 8.57 v.m., Gajnowka ab 9.58, Bielsk an 10.53 v.m.

Außerdem verkehren zwischen Gajnowka und Bialowies noch folgende Züge: Gajnowka ab 9.03 n.m., Bialowies an 9.59 n.m., Bialowies ab 4.15 n.m., Gajnowka an 6.00 n.m.

Zwischen Gajnowka und Wolkowsk Hbf. verkehrt bis auf weiteres nur je ein Zug hin und zurück, und zwar Gajnowka ab 11.52 v.m., Wolkowsk an 3.15 n.m.; Wolkowsk ab 2.00 n.m., Gajnowka an 5.49 v.m.

Auf der Strecke Bialystok—Baranowitschi verkehren folgende Züge: Bialystok ab 2.10 v.m., Wolkowsk ab 5.52, Slonim ab 9.00 und Baranowitschi an 11.24 v.m. Außerdem ein Schnellzug ab Bialystok 12.38 n.m., Wolkowsk ab 3.00, Slonim ab 5.02 und Baranowitschi an 6.24 n.m. Von Baranowitschi ein Schnellzug ab 10.46 v.m., Slonim ab 12.19 n.m., Wolkowsk ab 2.26 n.m. und Bialystok an 4.40 n.m. Außerdem Baranowitschi ab 2.45 n.m., Slonim ab 5.18, Wolkowsk ab 8.36 und Bialystok an 11.43 n.m.

Auf der Strecke Berlin—Warschau—Malkin—Bialystok—Grodno verkehren folgende Züge: Bialystok ab 6.15 v.m., Grodno an 8.37 v.m., Berlin ab 7.03 n.m., Warschau ab 7.34 v.m., Malkin ab 10.20, Bialystok ab 12.35, Grodno an 2.35 n.m. Ferner Berlin ab 11.24 n.m., Warschau ab 3.00 n.m., Malkin ab 5.45, Bialystok an 8.41 n.m. Ferner der Militärurlaubzug 4031, der in Berlin 4.29 v.m. abfährt, 7.07 n.m. in Warschau ist, 9.49 in Malkin, 12.35 v.m. in Bialystok und 3.20 v.m. in Grodno eintrifft. In umgekehrter Richtung Bialystok Hbf. ab 8.03 v.m., Malkin an 11.00 und Warschau an 1.57 n.m., Grodno ab 10.33 v.m. und Bialystok Hauptbahnhof an 1.40 n.m. Ferner ein Schnellzug 3.00 n.m. ab Grodno, 5.04 ab Bialystok, 7.00 in Malkin und 9.27 n.m. in Warschau. Dieser Zug hat weiter Anschluß nach Berlin und trifft 11.34 v.m. auf dem Schlesiens Bahnhof in Berlin ein. — Außerdem der Militärurlaubzug 4032 ab Grodno 9.04 n.m., Bialystok ab 11.52, Malkin ab 2.18, Warschau an 4.42 v.m. und Berlin Schlesiens Bahnhof an 7.57 n.m. — Der Schnellzug, der 9.27 n.m. in Warschau eintrifft, hat Anschluß in Richtung Breslau und ist in Rattowitz 6.06 v.m. und in Breslau 11.22 v.m. Zu dem Schnellzug, der 7.34 v.m. von Warschau in Richtung Bialystok—Grodno fährt, ist Anschluß aus Breslau und Rattowitz vorhanden, und zwar Breslau ab 6.09 n.m. und Rattowitz ab 11.05 n.m.

Neue Höchstpreise. Wie der deutsche Stadthauptmann in einer Bekanntmachung mitteilt, beträgt vom 17. d. M. ab unter Abänderung der früheren Festsetzung der Höchstpreis für ein polnisches Pfund Brot 0.20 Mk. oder 0.10 Rubel, für ein polnisches Pfund Kalbsfleisch 2.20 Mk. oder 1.10 Rubel.

Gestohlene russische Staatspapiere. Kürzlich konnten wir von einem Diebstahl in der Schukowstraße berichten, wobei die Diebe unter anderem auch eine Kassette entwendeten, die neben Geld und anderen Dokumenten zwei 500-Rubelscheine russischer Staatsanleihen enthielt. Da die Bestohlene nicht mehr die Nummern der entwendeten

Papiere anzugeben weiß, kann vielleicht, um vor Ankauf der gestohlenen Papiere zu warnen und die Feststellung des Diebes zu erleichtern, folgender Tatbestand dienen. Die Frau hatte im ganzen vier 500-Rubelscheine, die die Nummern 21693, 21694, 21695 und 21696 trugen. Da sie zwei davon bereits vor dem Diebstahl verkauft hatte, müssen die gestohlenen mit zwei von den aufgeführten Nummern benannt sein.

Betraster Sacharinfälscher. Der Kaufmann Elias Sch. von hier, Neue Weltstr., ist vom hiesigen Friedensgericht I wegen Herstellung von gefälschtem Sacharin und Handels in nicht gesetzlich zugelassenen Packungen mit 3000 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung für je 17.— Mk. ein Tag Gefängnis treten, bestraft worden.

Lederdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brachen Diebe in eine Lederhandlung in der Surasher Straße ein und entwendeten eine größere Menge Leder, die nach den Angaben des Besitzers einen Wert von annähernd 5000 Mark ausmacht. Es wurden gestohlen 24 Stück Vorkalbleder, 24 Stück Chevreauleder, 40 Stück Chevreaukalbleder, 6 Stück Chevreaurolleder, 85 Fuß Sohlenleder, 60 Paar Damenschuhe, 6 Paar Stiefelschäfte, 10 Stück Feinleder und 10 Stück gelbes Leder.

Unglaubliche Gefinnungslosigkeit. Von der Polizei wurde am Dienstag ein Mann festgenommen, der auf dem russischen orthodoxen Friedhof Bronzekreuze abgebrochen und verkauft hatte. Hoffentlich wird dem Täter eine exemplarische Strafe zuteil.

Zimmerbrand. In einem Hause in der Schloßstraße war durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer die Tapete in der Küche in Brand geraten. Durch die sofort herbeigeeilte Wehr konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht und weiterer Schaden verhütet werden.

Unterhaltungsabend im Palast-Theater. Heute abend findet im Palast-Theater eine Wiederholung der gestern mit großem Beifall aufgenommenen Aufführungen statt. Eintrittskarten hierzu im Vorverkauf sind wieder von 2—4 Uhr nachmittags an der Theaterkasse zu haben.

Wie schmeckt Trinkwasser? Der erfrischende Geschmack guten Trinkwassers hängt von verschiedenen Umständen ab, worunter der Gehalt an Salzen und die Temperatur die Hauptrolle spielen. In der königlichen Landesanstalt für Wasserhygiene zu Berlin-Dahlem sind unlängst hierüber Versuche ausgeführt worden, durch die die zulässige Verfalzung eines Trinkwassers durch Kalkendlauge festgestellt worden ist. In sechs Versuchsreihen wurden einer größeren Anzahl von Personen verschiedene Wasserproben verabfolgt, und die Geschmacksprüfungen bestätigten, wie die „Naturwissenschaften“ (Verlag Julius Springer, Berlin) erfahren im allgemeinen die von Vogel angegebene Grenz Zahl für den Geschmack von Kalkendlauge, nämlich 168 Milligramm Magnesiumchlorid in einem Liter. Bei stark salzhaltigem Wasser hat die Temperatur einen bedeutenden Einfluß auf den Geschmack; die meisten Versuchspersonen bezeichneten Trinkwasser von mehr als 14 Grad als unschmackhaft. Die menschlichen Geschmackswerkzeuge sind jedoch nicht imstande, den Härtegrad eines Wassers festzustellen; sie vermögen nur den Geschmack der härtegebenden Salze zu erkennen.

Der Jarenfreund. „Auf einem Pariser Boulevard,“ so erzählt der „Figaro“, „unweit einer Haltestelle der Untergrundbahn, stand ein alter blinder Mann und suchte das Mitleid der Vorübergehenden durch sein weniger kunstvolles als eifriges Violinspiel auf sich zu lenken. Da die Gegend dort sehr belebt ist, hatte sich ein Kreis von Zuhörern um ihn gebildet, der aber plötzlich einstimmig in lautes Gelächter ausbrach, dem die verschiedensten Zurufe im Volkston folgten. Was war geschehen? Wodurch hatte der alte blinde Violinspieler diesen jähen Heiterkeitsausbruch hervorgerufen? Der Straßenkünstler hatte nämlich zuerst die englische Volkshymne, dann die französische und dann die belgische gespielt. Als er damit fertig war, intonierte er sorglos die Klänge der Hymne „Hell dem Jaren“. Erst das Durcheinander von Gelächter und Ausrufen ließ ihn einhalten, und er schlich sich gebückt, den Kopf schüttelnd, davon. Er konnte nicht verstehen, daß die Leute, die gestern noch dem Jaren zugejubelt hatten, ihn heute verlachten.“ C. K.

Die Blitzgefahr der Denkmäler.

Im Oktober 1914 fiel das zum Gedächtnis der Schlacht von Solturno im Jahre 1860 errichtete Denkmal in Capua Vetere in der Provinz Caserta einem Blitzschlag zum Opfer. Dieses Denkmal bestand in einer ungefähr 3 Meter hohen und rund 650 Kilogramm schweren bronzenen Siegesgöttin, die sich auf einer nahezu 30 Meter hohen Travertinsäule erhob. Durch den Blitzschlag wurde die Figur der Göttin herabgeschleudert und der obere Teil der Säule zerstört. Dieses Ereignis ließ die Erinnerung an ähnliche Unfälle ausleben. So wurde, wie „Das Weltall“ erzählt, im Jahre 548 in Konstantinopel eine Bildsäule durch den Blitz zerstört, im Jahre 1101 gleichfalls in Konstantinopel die Säule arg beschädigt, die Konstantin dem Großen errichtet worden war. Das gleiche Schicksal erlitt im 14. Jahrhundert die dem Andenken des Marcus Antonius geweihte Säule in Rom und im gleichen Jahrhundert die Statue des Trajan auf der Trajanssäule. Tacitus erwähnt, daß im Jahre 61 v. Chr. die Bäder des Nero kaum ein Jahr nach ihrer Vollendung durch Blitz vernichtet worden seien. Im Jahre 1521 zerstörte der Blitz den Turm des Kastells von Mailand, im Jahre 1676 jeden des Kastells zu Joren und im Jahre 1769 den Turm von San Nazaro zu Brescia. Im Jahre 1808 hatte die Festung auf dem Lido von Venedig das gleiche Los. Im Jahre 1572 wurde die Flaggenstange des Kastells San Angelo zu Rom, die von einer Bronzestatue des Erzengels Michael gekrönt war, vernichtet. In der Zeit von 1606 bis 1808 wurde die Peterskirche zu Rom mindestens 22 mal vom Blitz getroffen; dadurch sah sich der Papst Pius VII. veranlaßt, von 1809 ab die Kirche mit Blitzableitern versehen zu lassen, was den Erfolg hatte, daß seither in dem ganzen gewaltigen Bau kein Blitzschlag mehr zu verzeichnen gewesen ist. Die Forschung vertritt die Ansicht, daß durch Blitzableiter die angeführten Fälle hätten vermieden werden können. Dem dürfte wohl beizupflichten sein, da eine viele Meter hohe Masse von isolierendem Gestein, durch die die große Bronzemasse eines Standbildes, wie im Falle des Denkmals zu Capua Vetere, vom Grundwasser getrennt wird, eine große Gefahr in sich birgt. Jedenfalls sollte man bei der Errichtung von Denkmälern diesen Gesichtspunkt nicht außer acht lassen.

Eine Lernpuppe für Säuglingspflege. Die immer tiefer greifende Erkenntnis von der außerordentlichen Wichtigkeit der Säuglingspflege in volksgesundheitlicher und staatsrechtlicher Hinsicht hat gerade in letzter Zeit eine erfreuliche Steigerung auf diesem Gebiete herbeigeführt. Zu den schon längst bestehenden fachlichen Ausbildungsstellen für Säuglingspflegerinnen und Säuglingspflegerinnen kamen die Mutterschulkurse, welchen jetzt der neueste Fortschritt angegliedert wird, nämlich der Unterricht in der Säuglingspflege in den Fortbildungsschulen für Mädchen. In Berücksichtigung der Tatsache, daß namentlich in den Kreisen der weniger bemittelten Bevölkerung den schulpflichtigen Mädchen die Wartung ihrer jüngeren Geschwister zukommt, wurde die Säuglingspflege bereits mehrfach in den Lehrplan der oberen Volksschulklassen aufgenommen. Eine entsprechende Organisation sorgt in Österreich für die Verbreitung der „Schulen für kleine Mütter“. Die Hauptschwierigkeit dieses Unterrichtes lag bisher auf dem Gebiete der praktischen Handgriffe, da den Säuglingen, die hierzu benutzt werden mußten, leicht Schaden oder zumindest mancherlei Unbequemlichkeiten zugefügt werden mußte. Dieses Übel ist nunmehr völlig ab geschafft durch eine Einführung des Leiters der Greifswalder Universitätsklinik Prof. Dr. Peiper. Es ist die „Lernpuppe“. Die Puppe ist aus einer wasserfesten, mit Gips gefüllten Papiermasse hergestellt, sie hat die natürliche Größe und das Durchschnittsgewicht eines neugeborenen Kindes. An dieser Puppe können die Schülerinnen alle notwendigen Handgriffe, das Waschen und Baden, das Anlegen von Umschlägen, Impfschutzverbänden usw. üben.

Ob. = Ost = Kurse vom 20. April 1917.

Ämtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = Mk. 2.—
Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken:
100 Rubel = Ankauf Mk. 226.—, Verkauf Mk. 230.—
Zinssatz der Darlehenskasse: 6%.

Bekanntmachung.

Folgende Obst-Pässe sind als verloren gemeldet und werden für ungültig erklärt:

1. Nr. 1931 Dora Trusker, Feldstraße 7
2. „ 2584 Rosalie Escherbinsky, Reineßstraße 11
3. „ 7989 Joffel Patt, Kalugastraße 9
4. „ 10940 Abraham Sojan, Lindensstraße 36
5. „ 32241 Sprinze Winoker, Alte Bojarenstr. 32
6. „ 32577 Felicia Sosnowsky, Alte Bojarenstr. 9
7. „ 34404 Schannel Kax, Bialostocjaner Straße 24
8. „ 35394 Tubel Feinsilber, Kalugastraße 13
9. „ 39462 Peter Pawlowski, Kirchhoffstraße 43
10. „ 41615 Felicia Grucka, Kuropatkinstraße 12.

Bialystok, den 12. April 1917.

759 Militär-Kreisamt Bialystok-Stadt.

Komplette Molkerei-Einrichtungen

für Handbetrieb, 200-1000 Ltr. tägl. Verarbeitung, liefert jederzeit schnellstens und preiswert

Molkerei-Maschinen-Niederlage „UNION“

728 THORN, Mauerstr. 1.

Empfehlenswerte Geschäfte:

Militärschneider M. Katz aus Kowno, Nikolaistraße 13. Anfertigung von Uniformen.	Photographische Ateliers W. Schapiro, 672 Nikolaistraße 20. Photographische Artikel Silberstein, Nikolaistr. 8 Apparate und Zubehör.
Optiker Silberstein, Nikolaistr. 8 Neuanfertigung, Reparatur.	Wlosski, Nikolaistr. 5 „Jca“ Apparate u. Zubeh.
Parfümeriewaren Wlosski, Nikolaistr. 5 Kosmetische Waren.	Techn. u. elektr. Artikel Scheerschmidt & Co., Nikolaistraße 27.

Gustaf Schönfeld & Co., Hamburg

661 etabliert 1884
allgemeines Ausfuhr- und Einfuhr-Geschäft
erbitten Anfragen für ausführliche Waren.

APOLLO-THEATER

DAS NEUE TRIUMPH-PROGRAMM

DER WEG DER TRÄNEN

(DIE SUNDE DER HELGA ARNDT)

In der Hauptrolle die preisgekrönte Künstlerin 5 Akte

MIA MAY

BOX, Liebhaber der Hüte

Lustspiel.

AUSSER KNOPPROGRAMM 130

HERR FISCHLEWICZ UND FRL. PIWNIK

Gazeta Białostocka

Wychodzi codziennie. — Abonament wynosi: przy odbiorze w ekspedycji 1,25 mk. miesięcznie; na pocztę 4,30 mk. kwartalnie, wyłącznie opłaty za dostawienie. Zamówienia — — — przyjmują wszystkie poczty państwowe. — — —

Redaktor naczelny: G. Lutz.
Redakcja: Aleksandrowska 8/10.
Ekspedycja: Mikołajewska 3.
Drukiem i nakładem „Gazety Białostockiej”.

Ceny ogłoszeń: wiersz sześciolamowy, petitowy 25 fen. Ogłoszenia mieszkań i poszukiwania posad 15 fen. Przy powtórzeniach i większych zamówieniach obniża się ceny. Przyjmowanie ogłoszeń z zastrzeżeniem cenzuralnym w ekspedycji przy Mikołajewskiej 3 i we wszystkich eksped. anonowych.

Niemieckie sprawozdanie wojenne.

Urzędowo przez W. T. B.

Wielka Kwatera Główna 19 kwietnia 1917.

Zachodnia widownia wojny.

Grupa wojsk następcy tronu Ruprechta:

Na froncie flandryjskim i w Artois była przy deszczu i nawałnicy czynność bojowa tylko w kilku odcinkach ożywiona.

Grupa wojsk niemieckiego następcy tronu.

Znalezione rozkazy pokazują, jak daleko cele ataku rzuconym 16 kwietnia do boju dywizjom francuskim były wytknięte. Na żadnym miejscu nie spełniła się upragniona przez dowództwo francuskie nadzieja, na żadnym miejscu nie osiągnęły wojska nawet tylko w pobliżeniu swych taktycznych, a jeszcze mniej swych strategicznych celów.

*

W nocy z 17 na 18 kwietnia udał się francuzom lokalny atak na Brage; w ciągu dnia na kilku miejscach frontu górskiego przy Chemin des Dames, z szczególną zaciętością pod Craonne kilkakrotnie podjęte ataki nieprzyjaciela chybiły celu wśród krwawych ofiar.

Pod Ville-aux-Bois, gdzie pozycje górskie stały się dla nas nieodpowiednimi, urządziliśmy się w tylnej linii fortyfikacyjnej. Pod Primont wystąpił przeciwnik walczących w Francji rosjan do daremnych, pełnych strat szturmów w ogień.

W Szampanji rozwinęły się wczoraj w południe na północzachód od Auberive nowe walki, które także nocą trwały i dzisiaj rano z rucieniem dalszych sił znowu przybrały na gwałtowność.

Grupa wojsk księcia Albrechta:

Zadnego ważnego wydarzenia.

Na wschodniej widowni boju

stała się po kilku dość spokojnie ubiegłych dniach rosyjska czynność bojowa szczególnie między Prypecią a Dniestrem znowu więcej ożywiona.

Front macedoński.

Nic nowego.

Pierwszy Kwatermistrz generalny Ludendorff.

*

Wbrew dotychczasowemu mniemaniu, że generałowi Nivelles powierzono naczelną dowództwo ofensywy francuskiej, donosi Journal i Petit Parisien, że przejął to zadania generał Micheler. Jako poddowodzcę wymieniają Nivelles i innego, którego nazwisko rozpoczyna się na M. Opracowane przez pierwszego w porozumieniu z marszałkiem Haig'em swego czasu planu doznały, jak Matin pisze, wskutek manewru Hindenburga nad Sommą z konieczności zmiany. Matin donosi dalej, że francuskie dowództwo naczelną w porozumieniu z angielskim już na połowie marca zamierzało podjąć wspólnie wielką ofensywę. Wzdłuż Sommy chciano próbować przełomu. Ten pierwszy plan został przez zmianę frontu Hindenburga udaremniony i dopiero teraz na froncie w Artois i Szampanji znowu podjęty.

Zgon generała-gubernatora belgijskiego.

Doniesienie W. T. B.

Bruksela, 18 kwietnia.

Generał-gubernator belgijski, generał-pułkownik Freiherr von Bissing zmarł dzisiaj wieczorem o godzinie 8 minut 30 w wieku 73 lat.

Przed kilku miesiącami zachorował ciężko na zapalenie płuc, z którego tylko powoli przychodził do siły. Z nadzwyczajną siłą woli usiłował oprzeć się skutkom choroby, by jeszcze krótko przed śmiercią wypełnić obowiązki swego bardzo odpowiedzialnego urzędu.

Nastroje angielskie.

Doniesienie Wolffa.

Berlin, 18 kwietnia.

W jednym z artykułów traktujących o smutnych widokach angielskiej żeglugi handlowej po wojnie, pisze Journal of Commerce dnia 7 kwietnia co następuje: Żegluga do Indji i dalekiego wschodu ciężko dotknięta zostanie wskutek wtrącania się dyktatora żeglugi, Tony, jakimi się teraz rozporządza, zmniejszają się szybko z dnia na dzień, a gwałtowne zapotrzebowania dla wojska, jak też ludności cywilnej nie pozwalają długich dyskusji, czy wystąpić okręt w daleką podróż czy też nie.

Godnem zauważenia jest to, że tu, w tem piśmie fachowym angielskiego przemysłu żeglugi przyznają się otwarciem do codziennego, sztywnego ograniczenia się broni. Z powodu więc tego, wiadomego wtajemniczonemu kołom angielskim fakt, nie będzie już długo rząd angielski mógł zachować pozorny argument, że wiele statków przybywa jak też odpływa.

Żadnego zawieszenia broni.

Telegram prywatny.

Berlin, 19 kwietnia.

Pogłoski o sześciodniowym zawieszeniu broni z Rosją są zupełnie bezpodstawne.

93000 ton zatopionych.

Urzędowo przez W. T. B.

Berlin, 19 kwietnia.

Wedle sprawozdań przybyłych pomiędzy 13 a 18 kwietnia łodzi podwodnych, zatopiono w Kanale, oceanie Atlantyckim i morzu Północnym, ostatnimi czasy, nieprzyjacielskie jak też neutralne okręty handlowe mające ogółem 93000 ton brutto.

Podług uzupełniających dotychczas doniesień tychże łodzi podwodnych pomiędzy ogłoszonymi dnia 6 do 13 kwietnia zwycięstwami łodzi podwodnych znajdowały się następujące:

Uzbrojony parowiec angielski Benteather, 4741 ton brut. z ładunkiem drzewa, angielski parowiec Hindustan, 3692 ton brut. z drzewem do Anglii, angielski parowiec transportowy Powhatan, 6117 ton brut. z 6800 tonami oliwy, kapitan wzięty do niewoli, angielski statek Silvia, wiozący do Rouen glinę, angielskie statki rybackie Lord Scarborough, Gibraltar, Lord Kitchener, Recto, Maggie, Rass;

francuskie żaglowce Perce Neige z ładunkiem węgla w drodze do Brest, La Tour de Auvergne z drzewem do Anglii, St. Maudez i francuska łódź rybacka Roland;

rosyjski parowiec Hesperus, 2231 ton; portugalski okręt Argo 1563 br. ton z drzewem, nasieniem bawełny, mąką i mlekiem do Anglii;

były niemiecki żaglowiec R. C. Rickmers z 7500 ton cukru, kapitan w niewoli; norweski parowiec Dicto z ładunkiem metali zniszczony, Camilla 2456 ton br. Kongshaug 380 ton br. norweskie żaglowce Tiskaa z olejem, Snepurveh ze smarami, Tremad I. ze smarami i Najade idący z zachodu;

duński parowiec Gurre 1860 ton; szwedzki parowiec „Ester 2632 ton; dalej 7 parowców i trzymastowców, których nazwy nie można było stwierdzić, między nimi i parowiec jadący z Bordeaux w kierunku zachodnim zwrócony został z drogi, jeden parowiec prawdopodobnie francuski, uzbrojony, z ładunkiem nafty i drzewa idący w kierunku Quessant, wielki parowiec transportowy, jeden parowiec uzbrojony mniej więcej 5000 ton pod flagą norweską, jeden wielki uzbrojony parowiec typu Atatic lub Cretic.

Szef sztabu admiralicji marynarki.

Wywóz czekolady szwajcarskiej do Francji która dotąd znaczne ilości otrzymywała ze znanych fabryk szwajcarskich, został zakazany.

Pisma paryskie donoszą z Madrytu: Wszyscy przyjeźdźcy przez króla i Romanones przywódcy stronnictw oświadczyli, że neutralność Hiszpanji uwarunkowana jest także przez gospodarcze położenie, mianowicie brak węgla.

Pewna agencja holenderska donosi: Rozszerzona w Niemczech wiadomość pisma Progrès de Lyon, jakoby koalicja chciała na nowo przedłożyć swe warunki pokojowe, jest bezpodstawną.

Panuje mniemanie, że dymisja gabinetu greckiego niebawem nastąpi.

Hiszpańskie pismo ABC donosi z Lizbony, że wedle oświadczenia portugalskiego ministerjum wojny część stojącego w Francji korpusu ekspedycyjnego bierze czynny udział na froncie angielskim.

Berliner Lokalanzeiger dowiadyuje się z Gienewy: Jako główną przyczynę przerwy francusko-angielskiego rumu w kierunku na St. Quentin oznaczają dokonane na północ od Ribecourt zburzenie kanału. Wedle doniesienia Matina ucierpiał także ciężko Kanał północny.

Nowe rozruchy w Piotrogradzie.

Doniesienie prywatne.

Kolonja, 19 kwietnia.

Do Koelnische Zeitung donoszą ze Sztokholmu, że zawiadomiono prywatnie z Haparandy o nowych poważnych rozruchach w Piotrogradzie skierowanych przeciwko prowizorycznemu rządowi; rozruchy te są poważniejsze niż były w marcu. Podróżnych zatrzymano w Haparandze ponieważ ruch pociągów został przerwany. Cała poczta z Rosji od 4 dni już nie przybywa.

*

Jak donosi piotrogrodzka gazeta socjalistyczna, Rabczaja Gazeta, otrzymała delegacja rady robotniczej i żołnierskiej wiele telegramów z Besarabji, w których uskarżają się, że partja reakcyjna bez przeszkody prowadzi tam swą propagandę. Pismo to żąda by rząd przedsięwziął ostre środki przeciwko wrogowi nowego porządku. Potrzebna jest ekspedycja wojskowa do pokonania reakcji w Besarabji.

*

Były minister spraw wewnętrznych, Pokrowski wybrany został na wiceprezesa centralnego komitetu przemysłu wojennego. Chłopi z okręgu Błagowieszczeńskiego oświadczyli w czasie zjazdu, że usuwają się od państwa i kościoła i zapowiedzieli też, że wkrótce odbędzie zjazd rady chłopów ze wszystkich stron Rosji.

*

Według Kreuzzeitung wielki książę Mikołaj bawi obecnie w swej willi w Liwadji, którą nie wolno mu opuścić. Poza tem pozostawiono go w spokoju nie wytoczono mu też żadnego procesu.

Ameryka odrzuciła służbę obowiązkową.

Telegram prywatny.

Berlin, 19 kwietnia.

Wedle Vossische Zeitung odrzucił wydział wojskowy izby reprezentantów w Waszyngtonie wniosek o wprowadzenie obowiązkowej służby wojskowej 9 głosami przeciw 8.

Reuter donosi: Wydział senatu zgodził się na ustawę wojskową włącznie rekrutacji. Wydział izby reprezentantów zmienił ustawę o tyle, że najpierw należy spróbować utworzenia nowej armji w formie wojska ochotniczego. Prezydent Wilson udał się wskutek tego na kapitol i oświadczył, że kompromis nie jest możliwy, ponieważ rzeczoznawcy wojskowi wypowiedzieli się w tym kierunku, że rekrutacja z doborem jest jedynym skutecznym środkiem, by wystawić silną armię.

Senat przyjął jednogłośnie wniosek, którym koalicjantom pozwala tych swych poddanych, którzy przebywają w Stanach Zjednoczonych, umieścić celem służby w własnych armjach w listach wojskowych.

*

Waszyngton, 18 kwietnia. W. T. B.

Wedle przypuszczeń czeka rząd tylko na decydujące słowo ze strony Rosji co do jej potrzeb, by podjąć kroki do wzmocnienia nowego rządu i podniesienia siły oporu, wobec Niemiec. Dotąd nie nadeszło jeszcze jasno określone żądanie o poparcie; ponieważ jednakże rząd ma pewność, iż upełnomocniony zostanie do wypożyczenia państwowemu koalicyjnym pieniędzy, uważa się za rzecz prostą, iż Rosja na życzenia swe otrzymać będzie znacznej wysokości, panuje bowiem zgodność w tem, że Stany Zjednoczone powinny nowemu rządowi demokratycznemu użyć pomocy każdego rozmiaru.

Wedle Timesa uda się prawdopodobnie komisja amerykańska do Rosji, by udzielić rad w sprawach finansowych i co do zadania komunikacji.

Nowojorski współpracownik Matina pisze: W Stanach Zjednoczonych zaczyna w wielkich środkowiskach być brak środków żywnościowych. Ceny znacznie idą w górę. Spis potraw w restauracjach zmniejszono od początku wojny o połowę.

*

Gienewa, 19 kwietnia.

Telegramy z Buenos Aires potwierdzają, że między kancelarjami państw ABC (Argentyna, Brazylja, Chile) rozpoczęto rokowania celem zwołania konferencji republikańskiej do Buenos Aires. Argentyna i Brazylja dążą do jednolitego postępowania Ameryki Południowej. — Meksyk, Peru i Genador życzą sobie podobno kongresu wszystkich państw republikańskich Ameryki.

Szóste miliardowe zwycięstwo.

A więc udał się wielki rzut! Naród niemiecki odniósł nowe zwycięstwo miliardowe, tak pyszne, tak potężne, jakiego się nikt nie byłby spodziewał. Na wezwanie, by oddał ojczyźnie w godzinie decydującej, czego jej potrzeba, odpowiedział w sposób, który wrogom niemieckim odbierze wszelką nadzieję w osłabienie niemieckiej gospodarczej siły oporu. Podpisał on po 32 miesiącach niesłychanie ciężkiego zmagania się wyższą sumę niż kiedykolwiek przedtem i dokonał przez to dzieła, które podnosi go po nad wszystkich wrogów.

Cztery tygodnie poważnej pracy doprowadziły do świetnego rezultatu 12,77 miliardów marek. Dla narodu niemieckiego nie potrzeba była hałaśliwej „agitacji“, która w Anglii doprowadziła do przepchnięcia „pożyczki zwycięstwa“. Nie było potrzeby żadnych publicznych pochodów wielkich panów w starożytności maskaradzie, by wykazać na ważność celu. Rzeczowe pouczenie, dokładne przedstawienie tego, co w dziedzinie potrzeb było, stało wskazywanie na położenie ojczyzny, która domaga się skupienia wszystkich sił, zapewniły sukces. Naród niemiecki wiedział, o co chodzi. Zdał on egzamin, przed który go postawiono. Jednocześnie skupił się koło sztandaru, do obrony którego w tych ciężkich czasach go powołano.

Także szósta niemiecka pożyczka wojenna stała się pożyczką ludową jak jej poprzedniczki. Nie znamy jeszcze liczb poszczególnych udziałów. Ale wszystkie sprawozdania pokazują nam, jak znowu mali subskrybenci cisnęli się do okienek, przy których przyczynić się mogli także swoim skromnym darem. Wojsko małych subskrybentów tym razem jeszcze silniej zmobilizowano niż dawniej. Sztuki udziałowe które umożliwiły także sumy poniżej 100 marek, były cennym środkiem do werbowania dla idei w najszerszych warstwach narodu niemieckiego.

Do pracującego w kraju ludu przyłączyło się wojsko, które w karcie oszczędnościowej miało odpowiedni w rękę środek. Cztery miliony wojaków jak subskrybenci jest liczba, o której nieprzyjaciele nasi z szczególnością nie spodziewają. Jest ona wyrazem decyzji, by wiernie wytrwać aż do pomyślnego zakończenia, które przeciwnikom da do myślenia. Więcej niż pół milarda jest suma, która coś znaczy. A jeszcze praca trwa w dalszym ciągu. Na niektórych miejscach brak pownie jeszcze technicznej możliwości, by urządzenie karty oszczędnościowej doskonale wyzyskać. Jeszcze jest przed nami, cztery tygodnie czasu, w którym na tej drodze jeszcze dalej dojść możemy. Choć wielkim jest sukces dotychczasowy, wojsko w tem upatruje ambicję swoją, by jeszcze więcej dać ojczyźnie.

Przeszło 60 miliardów marek podpisał naród niemiecki dotąd, które się na poszczególne pożyczki wojenne rozdziela jak następuje:

1 pożyczka:	4491.861 000 marek
2 „	: 9106.394 700 „
3 „	: 12161 630 100 „
4 „	: 10767 598 000 „
5 „	: 10698 994 900 „
6 „	: 12770.000 000 „

Potężną przewagę zaewniły nowe prawie 13 miliardów znowu wobec przeciwników Niemiec. Dotychczasowe wydatki wojenne są tem samym prawie całe przez długoterminowe pożyczki wojenne pokryte. Jedyną drogą zdrowego wojennego finansowania, na którą wstąpiło państwo niemieckie, kroczone z spotęgowanym sukcesem dalej. Trzeba ogólne liczby wydatków wojennych i ich pokrycia przez pożyczki wojenne u Niemców i przeciwników porównać, by dojść do odpowiedniego sądu. Jedynym przeciwnikiem, wchodzącym tutaj w rachubę, jest Anglija. Ale także ten szacujący się zasobami pieniężnymi naród zdołał w swych trzech pożyczkach wojennych dotąd zgromadzić 39 milj. marek. Przytem przewyższając jej wydatki wojenne o wiele niemieckie i sięgając już 80 miliardów. Ale nie tylko to. Anglija, która na początku wojny myślała, że 3 i pół procenta wystarczą, musiała za każdym razem podnieść stopę procentową, musiała swą ostatnią pożyczkę także po 5 proc. wypuścić i przy tem zgodzić się na kurs subskrypcyjny, który z 95 proc. niższy jest o 3 proc. od niemieckiego. Niemcy zaś mogły utrzymać kurs subskrypcyjny 98 proc. i stopę procentową 5 proc. z małymi zmianami. Ciągłość ich finansów wojennych jest wiernym odbiciem niezłomnej stałości, z którą w bezlicznych pobojowiskach na wschodzie i zachodzie dążyły do zwycięstwa.

Finanse wojenne natomiast nieprzyjaciół niemieckich dają smutny obraz. Francja, ta bogata Francja, ma zapewne nie mniejsze wydatki wojenne niż Niemcy, a mogła do pokrycia tychże zebrać tylko całe 16 miliardów w dwóch pożyczkach wojennych. Właśnie 3 milj. więcej niż przy ostatniej niemieckiej! Rosja podaje, że w sześciu pożyczkach otrzymała 18 miliardów; unosi się jednakże nie przerwana ciemność nad jej „operacjami finansowymi“, a w każdym razie jest to słabym pokryciem wobec 60 miliardów wydatków wojennych. Takie Włochy mogły tylko około jednej czwartej swych wydatków wojennych pokryć trwałymi pożyczkami.

Wszyscy oni nie śmiają już żądać nowych ofiar pieniężnych od swych narodów. Patrzą oni z utęsknieniem na nowego sojusznika po tamtej stronie morza jako wybawiciela z największej nędzy. Bez wątpienia, że istotną część pomocy jego polegać będzie na tem, że znajdujących się w opałach zasili z swej doskonale zapelnionej kiesy. Ale naturalnie niczego nie da za darmo wujcio Sam. Co koalicja dobierała jeszcze obecnie do wysokich długów, które już u niego mają, to muszą mu opłacać i oddać do ostatniego feniga. W ten sposób dostają się w coraz większą za-

wistość pieniężną od Ameryki, która będzie doprawdy potrafiła wyciągnąć z tej zależności korzyści dla siebie.

Naród niemiecki gromdzi olbrzymie środki do prowadzenia wojny z własnej siły. Pieniądz przychodzi z kraju niemieckiego i pozostaje w kraju. Procenty, który państwo płaci, płaci swoim obywatelom. Pieniądz krąży w jego życiu gospodarczym i wiska się ożywiająco we wszystkie nory.

Tak zakończył się 16 kwietnia świetnym sukcesem dla narodu niemieckiego. Podczas gdy daleko na zachodzie Niemcyci bohaterzy najsłabszemu naporowi, jakiego kiedykolwiek wojsko jakieś próbowało, tak niezwruszony mur stawiali czoło, dowiodł naród niemiecki w kraju na nowo swej siły, że gospodarz wytrwać może i że jest na to zdecydowany. Ona, wojsko i naród, trzymają się silnie, by wymóc pokój, w którym rozkwitnąć ma nowa przyszłość. Jeszcze odrobinka, a możemy mieć nadzieję, że nieprzyjaciel wobec tak ego wojska i takiego narodu uzna bezcelowość swych wysiłków i złoży broń!

Austro-Węgierskie sprawozdanie wojenne.

Doniesienie W. T. B.

Wiedeń, 19 kwietnia.

Urzędowo komunikują:

Wschodnia widownia wojny.

W Galicji wschodniej, szczególnie w odcinku Zborowa bardziej ożywiona działalność bojowa niż w ostatnich dniach. Poza tem niema nic do doniesienia.

Włoska i południowschodnia widownia wojny.

Bez zmiany.

Zastępca szefa sztabu generalnego:
von Hoefler, feldmarszałeklejtant.

Bułgarskie sprawozd. wojenne.

Doniesienie W. T. B.

Sofja, 18 kwietnia.

Front macedoński.

Po usilnych przygotowaniach ogniolowych ruszyły nasze i niemieckie wojska wczoraj o zmroku do ataku na Crvena Stena, na zachód od Bitolji (Monastyr) i ostatecznie wyrzuciły przeciwnika z jego okopów, które utracił w czasie bitew marnych. Przeciwnik urządził dwa kontrataki, jednakże odparto je, zadając mu ciężkie, krwawe straty. Zdobyliśmy jeden minomiot, 4 karabiny maszynowe, 5 karabinów szybkostrzelnych i wzięliśmy do niewoli 3 oficerów francuskich, jak też 20 żołnierzy. W łuku Cerny przed południem dosyć gwałtowne walki minomiotowe na wzgórzu 1050 metrów więcej 2 podległy wroga ruszyły na nasze pozycje, położone na południe od Lewgheli, odparto ich jednak ogniem. Na zachód od wsi Bernekioj w nizinie Serresu stałe oddziały nieprzyjacielskie próbowały kilka razy ruszyć naprzód, wstrzymał ich jednak nasz ogień.

Front rumuński.

Ognień piechoty i minomiotów koło Tulczy, jak też słaby ogień działowy koło Isaceea.

Walki na froncie zachodnim.

Doniesienie Wolffa.

Berlin, 18 kwietnia.

Drugi dzień gwałtownych bitew w okolicy Reims nie obdarzył francuzów na całej linii większym powodzeniem. Pierwszego dnia nad Aisną nie udało im się zupełnie przeprowadzić nakazanego przerwania frontu na przestrzeni 12 kilometrów aż do Brienne, atakujących wojska olbrzymimi stratami pnieśnionymi w tych miejscach tak się skurczyły i osłabły, że musiano w tym odcinku frontu dać im chwilę wytchnienia, dopiero po południu i koło wieczora ruszyć mogły do boju nowe masy wojsk, które jednak znowu zmiażdżone zostały ogniem działowym i kulomiotowym. Przed i w niemieckich pozycjach walczone zażarcie. Małe kawałki ziemi utraczone chwilowo w niektórych miejscach przez Niemców zostały znowu odzyskane, w innych odcinkach udało się francuzom, jednakże straty ich nie mogą być zównoważone tem nieznaczem powodzeniem. I tak zdobył przeciwnik miejscowość Chavonne, oprócz tego niewielkie pasmo ziemi położonej w kierunku Braye. Ataki silnych oddziałów francuskich ruszających do bitwy w gestych szeregach odparto zostały po południu w okolicy Cerny i na wschód od Craonne. W niemieckich przednich liniach znajdujących się na zachód od Craonne i w wystających w kierunku wroga pierwszych pozycjach przy zburzonej miejscowości Craonne walczone zażarcie.

Pomiędzy Aisną a Mietzbach udało się francuzom posunąć naprzód o niewiele więcej 3 km. w dół Aisny. Tuż po za piecwojnie pierwszą pozycją dzielni obrońcy nakazali im zatrzymać się.

W okolicy Arras działająca piechota była nie wielką, podczas gdy działalność artylerji ożywiła się znacznie. Na zachód od Lens patrole niemieckie wzięły 20 jeńców do niewoli i zdobyły karabin maszynowy. Próby wroga odzyskania jednego ze wzgórz, które Niemcy odebrali mu przed południem w pobliżu Cuenappe spełziły na ni zemi, dzięki celnemu ogniewi niemieckich karabinów maszynowych i artylerji. Na północno-wschód od Solisons wyparto zupełnie w pobliżu Vauxaillons znajdujących się w jednym jeszcze miejscu francuzów. Usilnie napadane pozycje niemieckie pozostały więc dzięki temu wszystkim w ich rękach.

Do belgijskiego sprawozdania wojennego z dnia 15 kwietnia donoszą, że w żadnym miejscu frontu wojsk oddziały belgijskie nie wtargnęły do przycyli niemieckich i że nawet zupełnie nie próbowali tego uczynić. Dano jednakże koło Dixmuidy około 7—8000 strzałów do pozycji niemieckich.

Miasto Białystok.

Kradzież skóry. W nocy z wtorku na środę włamali się złodzieje do jednego sklepu ze skórą przy ulicy Surażskiej i zabrali z tamąd większą ilość skór, przedstawiających wiele dowodów właściciela wartość mniej więcej 5000 marek. Zabrano 24 skór cielęcych, 24 skór jagnięcych, 40 sztuk półskórek cielęcych, 6 skórek zamaszowych, 85 funtów skór na podszwy, 60 par butów damskich, 6 par cholewek, 10 sztuk cienkiej skóry i 10 sztuk żółtej skóry.

Najwyższe ceny. Jak zawiadomiła niemiecki naczelnik miasta w jednym z ogłoszeń od dnia 17 t. m. podwyższone zostały najwyższe ceny za polski funt chleba na 20 fen. lub 10 kop., za polski funt cielęciny na 220 mk. lub 1,10 rubl.

Wesoły wieczór w teatrze Pałast. Dziś wieczorem odbędzie się w teatrze Pałast powtórzenie wykonanych z nadzwyczajnym powodzeniem przedstawień. Bilety wejściowe nabyć można jak zwykle w kasie teatralnej między 2 a 4 godziną po południu.

Ogień w mieszkaniu. Z powodu nieostrożnego obchodzenia się z ogniem zapaliła się w jednym z mieszkań położonych przy ulicy Zamkowej w kuchni tapeta. Przybyła w przedce straż ogniowa tenże umiejscowiła.

Skradzione rosyjskie papiery państwowe. Nie dawno donosiliśmy o kradzieży dokonanej na ulicy Zukońskiej, gdzie między innymi zabrali złodzieje kasetkę zawierającą oprócz pieniędzy i inne dokumenta też dwa 500 rublowe papiery rosyjskiej pożyczki państwowej. Ponieważ okradzona osoba nie jest w stanie podać numerów tych papierów ostrzegamy przed nabywaniem takich, aby łatwiej było podchwycić przestępców podajemy następujące dane. Kobieta wogół rosyjka miała tylko cztery 500 rublowe papiery numerami 21 693, 21 694, 21 695 i 21 696. Ponieważ przed samą kradzieżą dwie z nich sprzedała, skradzione mają pozostałe dwa numery.

Kurs z 20 kwietnia 1917 roku.

Urzędowy kurs rubla: 1 rubel = 2,00 mk.

Kurs rubla przy wymianie pieniędzy w bankach:

100 rubli = przy kupnie 226 mk., przy sprzedaży 230 mk.

Procent kasy wkładów 6 proc.

Rozmaitości.

Niebezpieczeństwo pioruna dla pomników. W październiku roku 1914 przypadła rocznica bitwy pod Vitoruno, w pomnik postawiony na tę pamiątkę w roku 1860 w Capua Vetere w prowincji Caserta, uderzył piorun. Pomnik ów składał się z mniej więcej 3 metry wysokiej a ważącej równo 650 kilogram bogini zwycięstwa ułanej z brązu, stojącej na prawie 30 metrów wysokim postumencie. Piorun zwał figurę bogini i zniszczył górną część postumentu. Wypadek ten przypominał inny podobny:

W „Das Weltall“ opowiadają, że w roku 548 w Konstantynopolu piorun zniszczył jeden z pomników, w roku 1101 również w Konstantynopolu uszkodził bardzo obelisk postawiony za czasów panowania Konstantego Wielkiego. Temu samemu losowi uległ w 14 wieku pomnik, postawiony w Rzymie na cześć Marka Aureliusza, a w tym samym wieku statua Trajana i obelisk Trajana. Tacitus wspomina, że w roku 61 przed Chrystusem kapieli Nerona, zaledwie rok po ich wybudowaniu zburzone zostały przez piorun. W roku 1521 zniszczył piorun wieżę grodu w Mediolanie, w roku 1676 wieżę zamku w Ivre, a w roku 1769 wieżę kościoła San Nazaro w Brescii.

W roku 1808 temu samemu losowi uległ fort na Sido w Wenecji. W r. 1572 zniszczony został maszt do sztandaru na zamku San Angelo w Rzymie, na którym umieszczona była figura Archanioła Michała, wykonana z brązu. Od roku 1606 do 1808 w kościele świętego Piotra w Rzymie piorun uderzył aż 22 razy; papież Pius VII karał więc w roku 1809 poumieszczać na świątyni piorunochrony tak, że od tego czasu ani jeden już piorun nie mógł uszkodzić budynku. Badania dowiodły, że wypadki uderzenia pioruna pismo piorunochrony mogłyby być usunięte. Jednakże dodać należy, że wielkie, wysokie szczyty izolowanych przez wodę podskórną kamieni zakończonych ozdobami z brązu, jak n. p. pomnik w Capua Vetere przyciągają silnie pioruny. W każdym razie warto pamiętać o tem, żeby zaopatrywać wysokie pomniki w piorunochrony.

Jak smakuje woda do picia? Oż zwiastujący smak dobrej wody do picia zależnym jest od rozmaitych okoliczności, przyczem zawartość w niej soli i temperatura odrywa najważniejszą rolę. W królewskim zakładzie krajowym dla higieny wodnej w Berlinie-Dahlem przeprowadzono nad ten doświadczenia, przyczem stwierdzono dozwolone przesolenie wody do picia ługiem. W sześciu próbach dano w większej ilości osobom rozmaite gatunki wody do skosztowania, przyczem skonsultowano, jak dnoszą „Naturwissenschaften“ (nakład Juliusza Springera w Berlinie), że najlepiej określić mogą ptaki, ile soli ługowej może znajdować się w dobrej wodzie do picia, a mianowicie w jednym litrze 168 miligramów magnezji chlorowej. W wodzie z wierającą w ele soli, temperatura odrywa w smaku wielką rolę; większość osób uważała wodę mającą więcej niż 14 stopni za nie smaczną. Organa smaku u ludzi nie są jednak w stanie stwierdzenia stopnia twardości wody; mogą rozpoznać jedynie smak soli czyniących ją twrdą, przyczem osoby młode mają więcej niż starsze wysupielniony smak a palacze wogóle go zatracają.

ביאליסטאקער צייטונג

טריטשע טעגליך. — אבאנעמענט פון: אבנעהמע און
 מאנאט 1.25 טק. א חודש; דורך פאסט 4.30 טק. א חודש —
 מאל א חודש ביישטעל-נעלד. בעשטעלונגען ווערען אנגענומען
 — — — און אלע מלוכה פאסט-אמטען. — — —

שייף-רעדאקטאר ז. ל. ז. ז.
 רעדאקציע: אלאקסאנדער-גאס 810
 האנטאר: נוממער 3.
 דרוק און פארלאג ביאליסטאקער צייטונג.

אנאנסען: א פעמיט-שורה אין דער ברייט פון א זיכטליך
 טיפן 25 פטן. מודעות ווייניג דודות און ווענען זוכטע שטעלעס —
 15 פטן. ביים איפטר'הור' און גרעסערע ביישטעלונגען קען נעממען
 ווערען א הנחה. דודות ווערען אנגענומען אברויטערטן די צענטער
 געזעצטן און האנטאר פון דער צייטונג. נוממער-גאס 3 און אין אלע
 — — — אגאנסטערעקספעדיציען. — — —

דייטשער ארמיי-בטרייבט.

אפיציעל דורך וו. ט. ז.
 צוזיכט הויפט-הווארטיר, 10 אפריל
 מער כ"ט ט' א ט' ט' ט'
 ארמעע-נרופט קרוין-פרונט רופעכט:
 אויפ' פלאנדרישע און ארטאדאקס פראנט אין
 פון ווענע און שטודעס די האמפער-טייטונגס געווען לעבאפט
 פלוי און עטליכע ראיאנען.
 ארמעע-נרופט דייטשען קרוין-פרונט.
 געפונען ביישטעלונג ווערען, וואסערע ברייטע אונדער-פרייע-
 לען מ'האט געשטעלט די פראנצויזישע דווייזע, וואס מ'האט
 א דעם 16. אפריל געווארפן אין קאמפ ארין, אויב מ'ווייט
 פונקט אין די האמפער פון דער פראנצויזישער הנהגה ניט מקיים
 געווארען, אויב מ'ווייט פונקט האבט די מחנה ניט דערנעבן
 קיין סימן פון ווערען טאקטישע צוועקען, בפרט נאך פון די סטרא-
 טעגישען.

אין דער נאכט פונ' 17, אויפ' 18. אפריל האט זיך איינגע-
 געפונען די פראנצויזיש א ארמיינער אנגרייב אויב בראיען און משה
 פון טאג האט דער שונא עטליכע מאל איבערגע'הור'ט די אנגרייב-
 פון אויב עטליכע פונקטען פונ'ם הויכקייט-פראנט פונ'ם שטעטל
 דע דאס און מיט בעזונדערער פערטערונג ביי קראקא, אבער
 אונטער בלוטען טרייבט ווענען זי דורכגעפאלען.
 ביי לא וויל א בוא, וואס איהרע וואלד-פאזיציעס זענען
 פאר אונט געווערען ניט צונעפאסט, האבען מיר זיך איינגע-
 דענט אין א הונטער-שטער ביישטעלונג-ליניע, ביי פרימאז האט
 דער נענטער ארויס-שיקט אין פיער די רוסען, וואס מיטפון
 אין פראנקרייך, צו א אומזיסטען שטודעס מיט גרויסע פערלוסטען.
 אין דער שאמפאז האבען זיך נעכטען פרימאז צו צפון-
 מערב פון א ברייט וועטוויקעלע נייע האמפער, וואס האבען זיך
 געפונען אויב ביינאכט און היינט אין דער פריה האבען זיך זיך
 נאך מעהר פירשטארקט מיט נאך גרעסערע כוחות.
 ארמעע נרופע הערצאג אלברעכט.
 קיין וויכטיגע נישטעווענישע.
 אויפ'.

מזרח-טעאטער

אין נאך עטליכע טעג בעהך הוינגע, די רוסישע פיער-טייטונג-
 קייט צוריק געווארען לעבאפט, דעהויפט צווייטע דעם פרי-
 פעט און די טייטונג.

פאקטדאטער פראנט

קיין נעמען.
 דער ערשטער גענעראל-הווארטיר-מוסטער
 לודטנאדאר.

אקענע דער ביי-אויסגעבער מיטונג, אז דער גענעראל זי-
 וועל האט בעקומען די אויב-האמאנדט פון דער פראנצויזיש-
 שער אפענעווען, מילדען, ווערנאל' און 'פמו פארווייז' אן גענע-
 דאל מייסלע האט איבערגענומען די הוינגע אויפגאבע. אלס
 זענען העלפער רופט מיט אן גענעראל ווערען, און נאך איין גענע-
 ראל מיט'ן נאמען זי. די פלינגער, וואס דער ערשטער האט פרי-
 הייר אויסגעארבעיט אין הסכם מיט'ן מארשאל היידריש הא-
 בען געמוזט, ווי דער 'מאמע' פלודערט אויס, איבערגעגעבערשט
 ווערען, מחמת היינטיגערונג מאנעווער אויפ'ן סאם, דער 'מאמע'
 און ווייטער מודיע, אז די פראנצויזישע ארמעע-הנהגה, צוזאמען
 מיט דער ענגלישער האבען שוין אינמיטען מערע געוואלט ארויס-
 טרעטען מיט א גרויסע אפינסיאן, מ'האט געוואלט פרוכען א
 דורכרייס לענג אויס פונ'ם סאם, דער דאזיגער ערשטער פלאז
 אין צינגעט נעמאכט געווארען וועל היינטיגערונג האט געשענערט
 דעם פראנט און אין ערשט איצט פארגענומען געווארען אויפ'
 ארטאדאקס און שאמפאנער פראנט.

די ענגלישע שטימונג.

א וואל-הוידיעה.
 בערלין, 18 אפריל.
 אין אמאד ווענען די פרייערונג אויסזיכטען פונ'ם ענגלי-
 שער האנדעלס-שיט-פאהר נאך דער מלחמה שרייבט דער 'זשור-
 נאל' אה מאמערס' דעם 7. אפריל; דער שיט-פאהר קיין אינדען
 און צום ווייטען מזרח וועלען שווער לידען דורך דאס ארענט-
 פאן.

שוין פונ'ם שיט-פאהר דוקאטאטור, אבער די צאהל טאנען, וואס
 געפינען זיך אין אונזער רשות, ווערט שטענדיג קלענער פון טאג צו
 טאג, און די דרייגונגען הצמרכות'ן פון מיליטער און ציוויל-בש-
 פעלקערונג ערלויבען ניט, מ'זאל לאנג קלעדען צו מ'זאל שוקען
 שייפען אויב וועטן נסיעות אדור ניט.
 עס איז כדאי צו בעמערקען אז די דאזיגע פאד-צייטונג
 פונ'ם ענגלישער שיט-האנדעל איז אפען מודה אז די שייפען ווע-
 רען שטענדיג ווענער, ווייל אויב די ענגלישע רעגירונג וועט שוין
 ניט לאנג שפוזען מיט פאלשע וישוועה וכתמות ווענען די גרויסע
 צאהל שייפען, וואס שווימען ארויס און ארין און די פארטען.

דער לאנדאנער הארעספאנדענט פון דער טרייבט, סטאמ-
 פא' וועל ארויסדרינגען פון געוויסע אויסדרוקען פון ללאיד
 דז'ארזש'ס רעדע, אז דער שלום איז שוין ניט ווייט, דער דחלו
 עקספרעס' זאגט: דער פרעמיער-מיניסטער האט בפרוש געזעבן
 אנצוהערען ווענען א ניכען שלום וועל זיך האט געזאגט: אין
 דער דאזיגער מלחמה זענען פאר געטומען מאדנע
 געשעהנישע, און נאך מאדנערט קומען איצט
 פאר און וועלען זיך בעוואוסט ווערען.

היינ וואפען-שטיל-שטאנד!

א פרייט טעל.
 בערלין, 19 אפריל.
 די קלאנגען ווענען א זעקס-טאנענדיגע וואפען-שטיל-שטאנד
 מיט רוסלאנד האבען ניט קיין שום יסוד.

93,000 מאן דערטרונהן.

אפיציעל דורך וועט.
 בערלין, 19 אפריל.

לויט די ודיעות פון דן אויספילער, וואס האבען
 זיך אומגעקעהרט אין משה צווישען 13 און 18 אפר-
 ריל, זענען אינ'ם סאנאל, אינ'ם אמלאנטישען אקעאן
 און אינ'ם צפון-די דערטרונקען געווארען אויפ'ם ניי
 פינדלנדיגע און נייטראלע האנדעלס-שופען מיט 93,000
 פאן.

לויט די ודיעות פון דן אויספילער, זענען צווישען 6 און
 18 אפריל דערטרונקען געווארען נאך פאלגענדע שיפאן:
 דער ביוואפינישער ענגלישער האמפער, בענעהאמלעך,
 4741 בריט, דער ענגלישער האמפער, הונדסמאן, 3692 בריט,
 דער ענגלישער ציסטירינג-דאמפער, פארוואטאן, 6117 בריט,
 דער ענגלישער האמפער, סילווא, די ענגלישע שייפער-שיפען
 'לאנד סטארבארא', 'ניבראלטאר', 'לאנד קוטשטינה', 'רעמטא'
 מאדזשיע ראם.

די פראנצויזישע ענגלישע שייפען, פערס גידוש', לא טור דע
 אודען, 'סטי מאדע', און די פראנצויזישע שייפער-שיט-האלאנד.
 דער דויטשער האמפער, העספער, 2231 טאן.
 די פארטוגעזישע שיט 'ארנא', 1563 בריט,
 די נארוועגישע האמפער, 'וויקטא', 'קאמלא', 'האנטי-
 האנג', 'פיקא', 'סניספארוו', 'פרימאל', 'גיאדען',
 דער דענישער האמפער, 'קאר', 1866 טאן
 דער שוועדישער האמפער, 'ויסטער', 2632 טאן
 נאך 7 האמפערס און איין דריי-מאסטער האמפער, איין
 דאמפער ביישטעלונג א פראנצויזישער איין גרויסער זיכטער
 גע-דאמפער, איין ביוואפינישער האמפער פון אנערד 5000 טאן
 אונטער א נארוועגישער פאן, איין ביוואפינישער גרויסער דאמפ-
 פער פון טיפ, 'דאבוק', אדער 'גרעטיק'.
 דער שעה פונ'ם ארמיי-הויפט-מאג פון דער מאדענע.

עסטרייך-אונגארישער ארמעע-בטרייבט

א וואל-הוידיעה.
 אפיציעל ווערט געמאלדען:
 מזרח-טעאטער:
 אין מזרח-טעאטער, הענען און זכאראווער ראיאן א לויפ-
 האמפערט קאמפ-טעטיגקייט, ווי און די לעצטע פעט. א הוי-
 דע, ניטא וואס מודיע צו זיין.
 אונטער איינע שעה און דרום-מזרח-טעאטער:
 און שנייט.
 דער שטעלי-פירערטער פונ'ם שעה פון נאן שטאק
 פ. הייטער פולדמארשאל-לויטנאנט.

נייע אומרוהען אין פעטערבורג

א פרייט טעל.
 בערלין, 19 אפריל.

די העלטישע צייטונג האט בעקומען א נודיע פון שטאק-
 האלם אז פון האפארטאד און מיט מודיע פיוואט ווענען ניט
 שווערע אומרוהען און פעטערבורג גענען דער פראנצויזישער דע-
 גירונג די האזיגע אומרוהען זאלען זיך נאך שווערער ווי די פון
 משה. פאסאזשירען זענען פטרהאלטען געווארען אין האפארטאדא
 וועל די באהע-קאמוניקאציע און געשטערט. שוין פיער טאג קומט
 ניט אז קיין שום פאסט פון רוסלאנד.

ווי די פעטערבורגער סאציאליסטישע צייטונג 'ראכאמט'
 נאן, אין מודיע האט די עקסטרעם-קאמיסיע פונ'ם ראט פון
 ארבייטער און סאציאליסטישע עקזעקוטיו א סע טעלעגראמעס פון ביי-
 סאראביע, אין וועלכע מ'בערעכנט זיך, אז דאזיגע פיהרען
 די דעאקאנאציע א אגיטאציע און שטערונג. די צייטונג פא-
 דערט פון דער רעגירונג, אנצוהערען ענטוועדען מיטלען זענען די
 דאזיגע שונאים פונדער נייער ארעסט. עס איז א זיין א מיי-
 געטערשע יעקספיעריציע, כדי צו פעקעסען פיער די
 דעאקאציע אין בעסאראביע.

די פוערים פון בלאקאד-ווערען פאלאסט האפען אויב
 א פטרהאלטען אגיטאציע א דיוואלוציע ווענען אבטיילען די צענטרע
 פון דער מלוכה און אז ס'איז נויפט הכי צונויפערען א ארום-ישע
 פויער-האפענען.

לויט דער 'קרוין-צייטונג' האלט זיך אויב ניקאיי ניקא-
 לאיעוויטש אין זיין וועלען אין ליוואדיע, פון וואס עס טאך
 ניט אפגעהרען, קיין אויספארשונג ווענען איהם ווערט ניט גע-
 מאכט.

דער זעקסטער מיליארד-געניצחון.

אט האט זיך אויב דער זעקסטער פון אומגעניצטע דער
 דאמפער פאלק האט געוואונען א נייעם מיליארד-געניצחון, און
 שטאלע און גרויסארטיג, ווי קענען האט זיך ניט געקומט אויפ'
 אויפ'ער, צו געבען דעם פאמיליאנען אלע וואס ער דארף פאר
 דער ענטווערטיגייט, האט ער געענטפערט אין און אויפ'ן וואס
 וועט שוין בערעכען ביי די דאזיגע שונאים אינעלויבט האפונג
 אויב דער פארלוירונג פונ'ם דאזיגען עקאנאמישען ווערט-
 שטאנד-בוה, נאך 32 הרשים פון א נאך טיטע-הערטער שווערער
 שטערונג האט דער פאלק געגעבען א העכערע סומע, ווי וויי-
 ניג-אלס פריהער און דערמיט האט ער בעוויזען דעם פאמיליאנען
 אז מ'וועט גענוצטען עטליכע דויטשע, וועלכער שטעלט איהם א סע
 הייטער איבער אלע זענען גענוערט.

פרייט וואס פון ווענטער ארבייט האבען געבראכט צום
 לעגענדערע טעולמאט פון 12,77 מיליארד, פאר'ן דאזיגען פאלק
 האט מען כלל ניט געדיארפט דעם נאמען 'רוסטע', זיין מ'האט זיך
 מוזט און ענגלאנד דורכפיהרען די 'ניצחון-הלוואה' מ'האט ניט
 געדארפט קיין גרויסארטיגע דעמאנסטראציעס פון הויכע פרויעס
 אין א אלט-מאדערנישע מאסקווא, כדי אנצווייזען דעם פאלק די
 זיכטונקייט פונ'ם צייל, מיט א זאכטער טרעלערונג, מיט א
 קלארער שלדערונג פון אלע, וואס ס'איז נויפט צו ווייטען, מיט
 א שטענדיג אנוועזונג אויב דער לאנגע פונ'ם פאמיליאנען, וואס
 פאדערט א צונויפגאמלונג פון אלע כוחות, דערמיט אין דורכגי-
 פיהרט געווארען דער ערפאלג. דער דאזיגען פאלק האט גע-
 וואוסט, ביי וואס עס האלט, זיך האט איינגעהאלטען דעם עק-
 זאמלען, ער האט זיך נייטונגספולק גרופירט ארום, דער פאהר,
 וואס צו בעשיפען איהר האט מען איהם גערופען אין דער היי-
 טיגער שווערער צייט.

אויך די זעקסטע דייטשע מלחמה-הלוואה אין געווארען א
 פאלק-סייגל, ווי די פרייערונג, מ'וועט נאך ניט די
 גענוצט צעהלען ווענען די בעטעלונגען, אבער אלע בטייטען ביי
 ווערען אונט, אז אויב די לעגען חתמים האבען זיך ווענדער גע-
 שטופט ארום פונ'ם פונקטער, וואו זיך האבען געקענט דערלאנגען
 זייער הייט, די ארמעען פון די מלחמה חתמים אין היינטיגעם
 מאל נאך שטארקער מאביליזירט געווארען ווי פריהער, די א-
 ט'ל-שייגען, וואס האבען געגעבען די מעגליכקייט צו חתמלען
 זיך אויב סומעס אונטער 100 מארק, זענען געווען א טייערער מו-
 טעל, צו אנטווערן פאר'ן געדאנק פון דער מלחמה-הלוואה אין די
 סאמע ברייטשטישע שייכטען פונ'ם דייטשען פאלק, און צום ארביי-
 טער-פאלק און דער היים טרעט צו אויב די ארמעען, וואס די
 שפאר-הארטע האט איהר געליבען דעם ריכטיגען מיטעל צום

